

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, reklamirt 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Giegold (Städt.) in Elbing.

Nr. 144.

Elbing, Donnerstag

23. Juni 1892.

44. Jahrg.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das 3. Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern **baldestmöglich bis zum 28. Juni**, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald die Postquittung zugesandt wird, bis zum 1. Juli **gratis**. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“.

Die „**Altpr. Ztg.**“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal **1,60 Mk.** mit Botenlohn **1,90** „ bei allen Postanstalten **2,00** „ mit Briefträgerbestellgeld **2,40** „

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Allen, die irgend etwas zu veröffentlichen haben, halten wir unser Blatt zur Insertion sehr empfohlen, da es innerhalb des Kreises **von allen Ständen gelesen wird.**

Telegraphische Nachrichten.

Freienwalde a. O., 21. Juni. Die hier tagende Jahresversammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung hat folgendes Ergebniss telegraphisch an den Kaiser gesandt: „Eurer Majestät, dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche und hohen Protektor des Gustav Adolf-Vereins in Preußen, wagt der in Freienwalde, umgeben von denkwürdigen Erinnerungen aus der Geschichte des Königs Hauses tagende brandenburgische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung auch diesmal mit dem Ausdruck ehrfurchtsvollster Ergebenheit und des allerunterthänigsten Dankes für alle den Bestrebungen unseres Vereins erwiesene Förderung zu nahen. Gott segne, Gott schütze Eure Majestät und lasse auch die gegenwärtigen festlichen Tage zum Heile unseres gesammten deutschen Vaterlandes und zur erneuten dauernden Befestigung des Friedens gereichen.“

Stockholm, 21. Juni. Der Kriegsminister Generalmajor Freiherr Palmstierna hat heute seine Entlassung eingereicht.

Bordeaux, 21. Juni. Bei dem gestern Abend hier stattgehabten Bankett der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung ehemaliger Soldaten, die in Afrika gedient, verlas der Präsident ein Telegramm des Kaisers von Rußland, in welchem dieser für die ihm von der Gesellschaft übermittelten Wünsche dankt und seine Glückwünsche den Mitgliedern der Gesellschaft, den Jüngern, den ersten Soldaten der Welt, sendet.

Brüssel, 21. Juni. Bei den heute stattgehabten

Stichwahlen wurden in Mons, Nivelles sämtliche liberale Kandidaten gewählt, in Tournai und Charleroi wurden je drei liberale Kandidaten in die Repräsentantenkammer gewählt; in Soignies und Tournai wurde je ein Merkaler in den Senat und in Verviers und Charleroi je ein Merkaler in die Repräsentantenkammer gewählt. Das Gesamtresultat ergibt nunmehr für die Liberalen 60 Sitze in der Kammer und 30 Sitze im Senate und für die Merkaler 92 Sitze in der Kammer und 46 im Senate.

Bukarest, 21. Juni. Der Führer der liberalen Partei, Demeter Bratianu, ist gestorben.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 21. Juni. Das Wiener „Freundeblatt“ begrüßt den Besuch des italienischen Königspaares bei dem deutschen Kaiserpaar als ein neues sichtbares Zeichen der Intimität und hebt hervor, es sei gut, die eigenen, wie die fremden Völker von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß der Dreibund fortdauert, nicht altert und fort und fort lebendig ist. Diesen Zweck erfüllten die Besuche der Herrscher und Minister, Oesterreich-Ungarn nehme im Geiste an der Zusammenkunft in Potsdam und Berlin theil.

Aus den Kreisen der russischen Botschaft in Berlin wird verbreitet, daß alle Nachrichten, welche von einer Einladung des Kaisers von Oesterreich an den russischen Hof wissen wollen, völlig unbegründet seien.

Die Hauptversammlung der sächsischen Nationalliberalen nahm einstimmig eine Entschliessung an, welche eine entschiedene Stellungnahme gegen den Antisemitismus befürwortet, dessen verwirrende, die Leidenschaften aufreizende Agitation eine schwere Gefahr für unser öffentliches Leben zu werden drohe. Jede Ausnahme-Gesetzgebung gegenüber dem Judenthum als solchem erachte die Versammlung für unzulässig.

Ein Freund des Pariser „Figaro“ will mit dem Grafen Herbert Bismarck in Wien eine Unterredung gehabt haben, in welcher Graf Herbert sich geäußert haben soll: Fürst Bismarck sei vom Empfang, der ihm in Wien geworden sei, hoch erfreut, doch sei ihm das Vergnügen durch die Rundgebung einiger halbwüchsigen Jungen einigermaßen vergällt worden. Der Fürst verabschiedete die Partei dieser Würdigen. Graf Herbert Bismarck leugnete, daß sein Vater gelegentlich der Handelsverträge gegen Oesterreich unfreundlich gewesen sei, er habe nur nicht gewollt, daß die deutsche Landwirtschaft der österreichischen geopfert werde. Fürst Bismarck habe auch mit Rußland einen Handelsvertrag schließen wollen, er sei niemals Rußlands Feind gewesen, ja nicht einmal Frankreichs

Feind; er habe sogar an ein Bündniß mit Frankreich gedacht, es in der Kolonialpolitik mit Gefälligkeiten bombardirt und namentlich auch Deutschlands Einfluß in Egypten in Frankreichs Dienst stellen wollen; es sei nicht seine Schuld, wenn Freycinet dieses Anerbieten abgelehnt habe.

Reichstagsabgeordneter Molkenbühr ist wegen Beleidigung eines Gendarmen vom Schöffengericht in Altona zu einer Geldstrafe von 500 Mk. oder 40 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Der neuernannte japanische Gesandte, Vicomte Mokk, hat am Sonntag seine Antrittsaudienz bei dem Kaiser gehabt.

Der Rücktritt des Polizeipräsidenten von Berlin von Richthofen soll unmittelbar bevorstehen.

Ueber die Behandlung des Redactors Fusangel im Gefängniß liest man in der Dortmunder „Tremontia“: Der Verleger L. Venking aus Dortmund stellte sofort nach der Inhaftung Fusangel's, also Ende Mai, das schriftliche Gesuch, Herrn Fusangel durch eine größere literarische Arbeit im Gefängniß auf seine Kosten beschäftigen zu dürfen. Die Genehmigung dieses Gesuches ist bis jetzt an dem Widerstande des Herrn Ersten Staatsanwalts Schlüter in Essen gescheitert, trotzdem sich Herr Ober-Staatsanwalt Jrgahn für Genehmigung desselben ausgesprochen hatte. Herr Venking war am Freitag, den 3. Juni, in Essen bei dem Herrn Ersten Staatsanwalt Schlüter persönlich vorstellig geworden, es wurde ihm eröffnet, daß er auf sein schriftliches Gesuch gleich nach den Freitagtagen Antwort erhalten solle. Bis heute, den 18. Juni, ist eine Antwort nicht erfolgt, Herr Fusangel aber wird bis jetzt mit Schachtelnmachen beschäftigt.

Die israelitische Gemeinde zu **Bauernbach** im Herzogthum Meiningen sandte anlässlich der Einweihung ihrer Synagoge ein Guldigungs-Telegramm an den Herzog von Meiningen und erhielt als Antwort folgende Depesche: Eadenabbia bei Como, 18. Juni. Herzlichen Dank für freundliches Gedenken. Angesichts der Verluste, der Verirrung des Antisemitismus auch bei uns Eingang zu verschaffen, können die Israeliten Meiningens auf mich zählen.

Halberstadt, 21. Juni. Geh. Commerzienrath Bogler in Duedlinburg, Präsident der Handelskammer von Halberstadt, Mitglied des Landesparlament's, sowie Inhaber zahlreicher Ehrenstellen, ist nach längerem Leiden gestorben.

Karlsruhe, 21. Juni. Die beiden Kammern haben heute ihre Arbeiten beendet. In der zweiten Kammer erklärte der Präsident Lamey, als ihm für die Leitung der Geschäfte gedankt wurde, er scheide aus seiner langjährigen politischen Thätigkeit, um den Rest des Lebens der Ruhe zu widmen.

München, 21. Juni. Fürst Bismarck wird erst zu übermorgen hier erwartet.

Das italienische Königspaar in Berlin.

WB. Potsdam, 21. Juni. Heute Vormittag fand anlässlich der Anwesenheit des Königs und der Königin von Italien im Lustgarten eine glänzende Parade der ganzen Garnison statt. Kurz vor 10 Uhr fuhr die Kaiserin mit den Prinzen im Stadtschloß ein; der Kronprinz stand bereits in der Front des ersten Garde-Regiments 3. J. Bald darauf traf der Kaiser zu Pferde in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps im Lustgarten ein. Gegen 10 1/2 Uhr kamen der König und die Königin von Italien im offenen vierspännigen Wagen, von einem Zuge der Leibgardemarie eskortirt, auf dem Paradeplatze an. Ueberall in der Stadt wurden die Majestäten mit lebhaften sympathischen Kundgebungen begrüßt; König Humbert trug die Uniform seines Husaren-Regiments. Vor der Kasse des Stadtschlosses stieg der König von Italien zu Pferde. Als die Majestäten die Truppen begrüßten, spielten die Musikcorps den italienischen Königsmarsch. Der Kaiser setzte sich bei Beginn der Parade an die Spitze der Truppen, führte diese, gefolgt von einer glänzenden Suite, vor seinem königlichen Waage vorüber und nahm sodann ihn zur Seite Auffstellung. Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, hielt ebenfalls zur Seite des Königs Humbert. Bei dem Vorbeimarsch des Regiments der Gardes du Corps setzte sich der Kaiser an die Spitze desselben und führte es seinem erlauchten Waage vor. Der Vorbeimarsch der Garnison erfolgte zweimal, zuerst in Jügen, sodann in Compagnie- bezw. Schwabronenfront. Die Kaiserin und die Königin Margherita wohnten, umgeben von den kaiserlichen Prinzen, von den Fenstern des Stadtschlosses dem militärischen Schauspiel bei, dasselbe war um 11 1/2 Uhr zu Ende. Die Parade war von dem Commandeur der 1. Garde Infanterie-Division, General-Lieutenant v. Holleben, commandirt. Nach der Parade nahmen die Herrschaften im Marmonalee des Stadtschlosses das Frühstück ein. Gegen 1 Uhr begaben sich die Majestäten nach dem neuen Palais zurück, in dem ersten offenen Bierpänner fuhr die Kaiserin und die Königin, alsdann folgten die beiden Monarchen gleichfalls im offenen Bierpänner; beide Wagen wurden von einem Zuge der Leibgardemarie begleitet. Unausgeseht begleitete die Majestäten vieltausendstimmiger Jubel der auf allen Wegen, an allen Fenstern und auf den Zinnen der Gebäude dicht gescharrten Bevölkerung. Auf der Fahrt nach dem Neuen Palais besuchten der Kaiser mit dem Könige Humbert und die Kaiserin mit der Königin Margherita das Mausoleum in der Friedenskirche und verweilten etwa eine halbe Stunde am Sarge Kaiser Friedrich's. — Im Laufe des Nachmittags stattete König Humbert und Königin Margherita dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Erbprinzen von

Fenileton.

Gustav Schwab.

Ein Gedicht von Fr. Berg.

Von den um Ludwig Uhland geschaarten Dichtern der sogenannten „schwäbischen Schule“ steht dem Utmüßter am nächsten sein vertrauter Freund und „ältester Schüler“, wie er sich selbst gern nannte: Gustav Schwab, dessen Gedächtniß zu erneuern sein hundertster Geburtstag am 19. Juni willkommenen Anlaß bot.

Schwab hat auf verschiedenen Gebieten verdienstvoll gewirkt, seine dichterische Bedeutung aber beruhte in erster Linie auf seinen Balladen, Romanzen und kleinen poetischen Lebensbildern, unter denen sich manche Perlen von unvergänglicher Schönheit befinden. Als Lyriker ist er weniger bedeutend, oft zu reflektirend, jedoch inner gedankenreich und von tiefem Gefühl: allbekannt und noch immer vielgehört ist sein „Burschenabschied“ („Vemooster Bursche zieh' ich aus“) und auch von seinen übrigen lyrischen Erzeugnissen verdienen noch manche, der Vergessenheit entzogen zu werden. Seine kleineren epischen Poëmen aber sind es, wie schon gesagt, vorzugsweise, die Schwab zu einem würdigen Genossen Uhlands machen und seinen Namen lebendig erhalten werden. Prächtige Stücke sind z. B. „Das Gewitter“ mit seiner stimmungsvollen Beleuchtung, „Der Hirte von Teinach“, „Das Hiltinger Mädchen“, „Der Reiter und der Bodensee“, „Das Mahl zu Heidelberg“ und ähnliche Balladen und poetische Erzählungen, die im edelsten Sinne volksthümlich sind und gerade durch ihre einfache, schlichte Sprache sich oft zur mächtigsten Wirkung erheben.

Die größeren epischen Dichtungen sind ungleichmäßig und mitunter zu breit, doch verdienen namentlich „Der Appenzeller Krieg“ und die „Romanzen aus dem Jugendleben des Herzogs Christoph von Schwaben“ rühmende Erwähnung.

Eine mannhaftige Gesinnung spricht aus Schwab's Gräthen- und Polentliedern, wie aus seinen Zeitgedichten.

Er vereinigte die zuerst in Zeitschriften und Almanachen oder in einzelnen Sammlungen erschienenen

Poesien zuerst in einer 1828—29 erschienenen Gesamtausgabe, die später als „neue Auswahl“ in wiederholten Auflagen und Ausgaben von ihm herausgegeben wurde.

Als Uebersetzer und als Herausgeber fremder Dichtungen entwickelte Schwab eine sehr eifrige Thätigkeit; auch sein Buch „Schillers Leben“ darf wegen seiner warmen Begeisterung für den größten Sohn Schwabens, die daraus spricht, nicht vergessen bleiben, wenn es im Uebrigen auch durch spätere Biographien längst überholt ist.

Von den jüngsten Schriften Schwab's nennen wir noch seine trefflichen Reisehandbücher und Provinzialführer: „Die schwäbische Alp“, „Der Bodensee“, „Wanderungen durch Schwaben“ und „Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlößern“, und seine vielverbreiteten Sammelwerke: „Deutsche Volksbücher“ und „Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums.“

Ganz besonders muß aber auch noch der liebenswürdigen Anerkennung und selbstlosen Förderung junger Talente — wie Platen, Walbinger, Lenau u. A. gedacht werden, die Gustav Schwab sein ganzes Leben hindurch und namentlich als Redacteur betätigt hat und die allein schon genügt, ihm ein ehrenvolles Andenken zu sichern.

Sein Leben verfloß schlicht und friedlich. Am 19. Juni 1792 in der schwäbischen Hauptstadt geboren, bezog Schwab nach Abolvierung des Stuttgarter Gymnasiums im Jahre 1809 die Tübinger Hochschule, wo er bis 1814 Theologie und Philosophie studirte. Von bedeutendem Einflusse auf ihn und sein leimendes poetisches Talent ward die dort angeknüpfte Bekanntschaft mit Uhland, die zu einer dauernden Freundschaft wurde. Auch mit Justus Kerner und Barnhagen von Enje trat er in Verbindung und ließ seine ersten dichterischen Versuche in dem „Schwäbischen Musenalmanach für 1812“ und in dem „Deutschen Dichterverein“ (1813) erscheinen.

Nach Vollendung seiner Studien unternahm der junge Schwab eine Reise nach Norddeutschland, auf der er namentlich längere Zeit in Berlin weilte, wo er mit Goethe, Chamisso, Franz Horn u. A. Beziehungen anknüpfte, die fördernd auf seine Begabung wirkten. In die Heimath zurückgekehrt, wurde er zunächst Repetent am theologischen Seminar in Tübingen, bis er 1817 die Professur der alten Literatur am

oberen Gymnasium zu Stuttgart erhielt. 1827 machte er eine Reise nach Paris und war von 1827 bis 1837 als Redacteur des politischen Theils des Cotta'schen „Morgenblattes“ und von 1833 bis 1838 auch als Herausgeber des „Deutschen Musenalmanachs“ thätig, stets bemüht, die besten Kräfte heranzuziehen und leimende Talente zu ermuntern und in's Publikum einzuführen.

Um einen etwas ruhigeren und weniger anstrengenden Wirkungskreis zu gewinnen, nahm Schwab nach zwanzigjähriger pädagogischer und redactioneller Thätigkeit im Herbst 1837 die ihm angebotene ländliche Pfarrei zu Gomaringen bei Stuttgart an.

In dem stillen Dorfe an der schwäbischen Alpbülgerte im Jahre 1840 ein angehender junger Dichter, Salomon Mosenthal, um den Freund Uhland's zu besuchen und ihm seine ersten Poëmen vorzulegen.

„Es war an einem Sonntag“, berichtet er. „Schwab predigte in einer Scheune, die kleine Dorfkirche war abgebrannt. Ich stellte mich in einen Winkel unter die starkknöchigen Bauerngestalten der Alp und fürte einen Augenblick die Aufmerksamkeit der Andächtigen und sogar die ihres Predigers. Das also war Gustav Schwab, der robuste, gebungene Mann, mit dem vollen, starkgerötheten Gesicht, aus dem zwei große, dunkle, freundliche Augen leuchteten. Boll und laut klang seine Stimme durch den weiten Raum der niederen Scheune; einfach und herzlich waren seine Worte, eine wohlthuende Vertraulichkeit verbandelte seine Predigt in eine väterliche, freundschaftliche Ermahnung; die Aufmerksamkeit der Gemeinde bekundete, daß sie von Herzen zu Herzen ging. Und kaum war der Choral am Schluß, die Predigt zu Ende, als der Pfarrer durch die grüßende Gemeinde hindurch auf mich zuschritt und mit seiner fleischigen Hand mir herzlich die meine schüttelte.“

„Das ist schön, daß Sie mich in meiner Scheuer auffuchen, Sie bringen mir gewiß Grüße von Tübingen. Sie essen heut' mit mir zu Mittag.“

In dem reinlichen Pfarrhof, in dem die gewaschenen Fußböden weiß wie die getünchten Wände schimmerten, saß ich nun stundenlang bei dem herrlichen, gemüthlichen Dichter, der mit väterlicher Theilnahme den fremden Jüngling an sich zog. Ich hielt mein Buch noch ängstlich im Saß versteckt, aber bei dem Dufte des Weines, der den edlen Namen „Schiller“ führt, weil er zugleich roth und gold lieblich schillert, las Schwab mir zuerst ein episches Gedicht vor mit jenem gemüthlichen schwäbischen Accent, den ein guter Württemberger niemals verlegt; dann brachte ich müthig die meingen an den Mann, und sorgsam prüfend wie ein Professor die Themen seines Schülers, musterte er, lobte, tadelte, änderte, wohlwollend lächelnd, daß seine großen weißen Zähne aus den vollen frischen Lippen leuchteten. Als ich dann von meiner Weiterreise sprach, entwarf er mir ein schriftliches Itinerarium. Da war jeder Ort, jeder Weg, jede Burg sorgfältig verzeichnet. Auch der gute Wein in der Post von Urach war nicht vergessen. „Das Zettelchen wird Ihr bester Reisepaß durch die Alp sein, die Wirth wie die Führer kennen mich und respektiren meine Empfehlung.“ An Kerner in Weinsberg, an Mayer in Walbingen war ein spezieller Gruß angefügt.

„Im Gärtchen, in dem rother Mohr und Blumenten heraufschend dufteten, las er mit noch mittelhochdeutsche Gedichte der Minnesänger vor, belehrend, jeden Ausdruck übertragend, den ich nicht verstand.“

„Das ist und bleibt“, sagte er, „ein erfrischender Quell für den Lyriker, und Dank sei unserem Uhland, der ihn uns so meisterlich erschloß.“

Ich brach auf, als es kühlter ward, er begleitete mich durch das Dorf und entließ mich mit kräftigem Doppelpuß.

Seine geliebte Heimath verließ der Dichter nur noch einmal, um eine Nordlandfahrt nach Schweden zu unternehmen. 1840 kehrte er von Gomaringen in die Vaterstadt zurück, nachdem er zum ersten Prediger an der St. Leonhardskirche befördert worden war. 1845 bekam er von der Tübinger Hochschule das Diplom als Direktor der Theologie und wurde in demselben Jahre auch zum Oberstudienrath und Oberconsistorialrath ernannt. Seine Hauptthätigkeit bestand seitdem in der Oberleitung der väterländlichen Gelehrtenschulen.

Gustav Schwab verschied in Stuttgart am 4. November 1850; sein Grab befindet sich auf dem stillen Hoppenlaurendhof, nahe bei der letzten Ruheflätte Wilhelm Hauff's.

Hohenzollern Besuche ab. Um 5 Uhr Nachmittags
lehren die Majestäten in das Neue Palais zurück.
— Heute Abend 7 Uhr fand im Neuen Palais ein
Galadiner zu 150 Gedecken statt. Der Kaiser saß
zur Rechten der Königin Margherita, König Humbert
zur Linken der Kaiserin. Den Majestäten gegen-
über nahmen der Reichszankler Graf Capriotti und
der italienische Minister des Auswärtigen, Brin,
Blas. Rechts und links von den Majestäten saßen
die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses
und andere Fürstlichkeiten. Die Tafel-Musik hatte
das Regiment der Garde du Corps gestellt.

Fürst Bismarck in Wien.

Wien, 20. Juni. Nachmittags 3 Uhr
unternahm der Fürst v. Bismarck in Begleitung des
Grafen Herbert eine Ausfahrt, wobei er vielfach
erkannt und von den Passanten achtungsvoll begrüßt
wurde. Im Laufe des Nachmittags statteten der
Fürst und Graf Herbert Bismarck dem deutschen
Volkschaffler Prinzen Neuf einen Besuch ab; alsdann
fuhr der Fürst vor dem Ministerium des Auswärtigen
vor und gab seine Karte für den Minister Grafen
Kalnoth ab. Hierauf gab der Fürst auch Karten bei
dem Oberbürgermeister Prinzen von Hohenlohe und
dem Kunitz Galtmberk ab und fuhr dann in den
Prater, von wo er gegen 5½ Uhr zurückkehrte. Kurz
vor 7 Uhr empfing der Fürst den Besuch des
Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoth. In
den ersten Stunden des Nachmittags fuhr gegen
60 Wagen mit Studenten und Deputationen deut-
sch-nationaler Vereine vor dem Palais des Grafen Balfy
vor, um in der Portierloge Karten für den Fürsten
und die Fürstin Bismarck abzugeben. Gegen 3 Uhr
rückte in Folge einer größeren Ansammlung Neu-
gieriger vor dem Palais eine kleine Abtheilung der
Polizeimannschaft vor, deren Aufforderung die Straße
zu räumen, sofort befolgt wurde. Die Wallnerstraße
wurde polizeilich abgesperrt.

Wien, 21. Juni. Während der gestrigen Solree
im Palais Balfy äußerte Fürst Bismarck dem
Bürgermeister Dr. Pix gegenüber seine Freude über
den herzlichsten Empfang, den er in Wien gefunden,
sprach aber gleichzeitig auch sein tiefstes Bedauern
über die vorgestrichene Exzesse aus. Gerüchtwiese ver-
lautet, Fürst Bismarck werde seinen Aufenthalt in
Wien um einen Tag verlängern, um sich nach den
Anstrengungen der letzten Tage Ruhe zu gönnen. —
Graf Herbert Bismarck erhielt von 20 Abgeordneten
der deutsch-nationalen Partei folgendes Telegramm:
„Zum neuesten deutsch-österreichischen Bündnisse un-
serer herzlichsten Glückwünsche.“ — Abgeordnetenhaus.
Die Abgeordneten Lueger, Schlesinger und Genossen
haben eine Interpellation eingebracht betreffend die
Vorgänge, welche sich am letzten Sonntag bei der
Ankunft des Fürsten Bismarck abgespielt haben. Die
Interpellation richtet sich insbesondere gegen das
Einschreiten der Sicherheitswache, wobei mehrere
Personen verwundet wurden. Die Interpellation
erlaubt die Regierung um Auskunft darüber, wer die
Sicherheitswache beauftragt habe, in solcher Weise
vorzugehen und ob die Regierung geneigt sei, dem
beleidigten Rechtsgefühl Genugthuung zu geben. Die
Abgeordneten Hand, Doeh und Genossen, sowie
Barentner und Genossen richteten ähnliche An-
fragen an die Regierung. — Wie die Abend-
blätter melden, warf heute ein schlecht ge-
kleideter Mann, anscheinend ein Arbeiter, in den
Wagen des Fürsten Bismarck, der sich nach der Kirche
begab, ein Paket, welches die Brust des Fürsten traf.
Graf Herbert warf das Paket auf den Mann zurück,
der darauf verhaftet wurde. Auf der Polizei gab
derselbe, der sich schon vorher ergaltrt gezeigt hatte,
an, er heiße Lorenz und habe diese That aus Rache
verübt, weil er von dem Fürsten Bismarck mit Füßen
getreten worden sei. Das Paket enthielt Papiere mit
der Aufschrift: „Fürst Bismarck und die Despoten.“

Wien, 21. Juni. Die Vermählung des
Grafen Herbert Bismarck mit der Gräfin Hoyoos fand
heute Vormittag 11½ Uhr in der protestantischen
Kirche in der Dorotheergasse statt. Der Trauungs-
feier wohnten die Mitglieder der Familien Bismarck,
Hoyoos, Balfy und zahlreiche Vertreter des hohen
Adels bei. Den Trauungsakt vollzog Superintendent
Schack. Nach dem Wechsel der Ringe küßten der
Fürst und die Fürstin Bismarck wiederholt das junge
Ehepaar, welches allseitig beglückwünscht wurde. Zum
Schlusse der Feier wurde der Hochzeitsmarsch von
Mendelssohn aus dem Sommernachtsstraum gespielt.
Auf der Rückfahrt wurde Fürst Bismarck neuerdings
überall von dem zahlreich angekommenen Publikum
achtungsvoll begrüßt. An dem Hochzeitsdiner im Pa-
lais Balfy nehmen nur die näheren Bekannten der
beiden Familien theil.

Hof und Gesellschaft.

— Die Prinzessin Margarethe, jüngste
Schwester des Kaisers, hat sich mit dem Prinzen
Friedrich Karl von Hessen, Sohn des verstorbenen
Landgrafen von Hessen, verlobt.

— Aus **Bad Homburg** wird gemeldet: Kaiserin
Friedrich empfing heute Oberbürgermeister Widles aus
Frankfurt, welcher ebenso wie der Oberhofmarschall
a. D. Viebenau und Gemahlin aus Wiesbaden zur
kaiserlichen Tafel gezogen wurde. Gestern fuhr die
Kaiserin nach Schloß Philippsruhe zum Besuch der
landgräflich hessischen Familie.

— Auch in **München** wird dem Fürsten v. B.
in a r d ein festlicher Empfang gerichtet. Eine gestern
abgehaltene Versammlung von Münchener Bürgern
bekloß folgendes: Begrüßung durch eine Abordnung
im Zentralbahnhofe und Aufstellung eines Musikcorps
in demselben, Fackelspazierbildung vom Bahnhofe bis
zur Villa Venbach; Mittwoch Abend Ständchen, aus-
geführt vom bayerischen Sängerbund, Fackelzug der
Studentenschaft; die gesammte Einwohnerschaft soll fer-
ner eingeladen werden, die Häuser zu beflaggen.

Coloniales.

* **London**, 20. Juni. Nach einer Kabelnachricht
aus **Sansibar** beständen dort eingetroffene neuere
Berichte die Niederlage der deutschen Schutz-
truppe unter Bülow im Kilimandscharo-Gebiete. Das
Fort Marang und der ganze Distrikt ist nunmehr ge-
räumt. Die englischen Missionare sind in Sicherheit
und pflegen die deutschen Verwundeten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Aus der **Danziger Niederung**, 19. Juni.
Am 5. d. M. ist in der Weichsel oberhalb Bohnsack
die Leiche eines ziemlich großen Mannes mit braunem
kurz geschorenem Kinnbart aufgefunden worden. Bis
heute fehlt jeder Anhalt, wer der Ertrunkene ist.

* **Dirschau**, 21. Juni. In verfloßener Nacht ist
in der Kirche zu Gardschau ein frecher Einbruchsdieb-
stahl verübt worden. Gestohlen sind 15 Rentendriefe
im Gesamtwerte von 24,375 M. An baarem Gelde

fehlen ca. 200 M. Die Recherchen nach den Dieben
sind im Gange. — Ein tragisches Geschick ereilte
gestern den Arbeiter Martin Schulz aus Beisgendorf,
welcher bei der Zuckersabrik Viehau thätig war. Im
Begriff eine mit Kohlen beladene Sowry mittels
Bremsfloodes in ihrem Laufe zu hemmen, kam der
Mann zu Fall und wurde durch das dahinstrollende
Fahrzeug an Schulter und Kopf so schwer verletzt,
daß er auf der Stelle verstarb. Der Beklagenswerthe,
ein tüchtiger nützlich Arbeiter, hinterließ Frau und
drei Kinder. — Gestern Vormittag sind im Dorfe
Hüdenau 4 Kathen abgebrannt. Wie das Feuer ent-
stand, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

* **Thorn**, 21. Juni. Ein imposanter Leichenzug
bewegte sich heute Morgen durch die Breitestraße: die
sterbliche Hülle des Pfarers Rompf aus Oriebebau
wurde nach dem Bahnhofs übergeführt, um nach
Belpin gebracht zu werden, wo die Beisetzung er-
folgen soll. Der Tod des Verbliebenen war durch
Blutvergiftung, die er sich durch Schnitt eines
Hühnerauges zugezogen hatte, erfolgt. — Gestern ver-
unglückte die Lehrerin der höheren Töchterschule Fräulein
Pankow in der R.-H. Hof-Badeanstalt und soll sich
recht erhebliche Verletzungen zugezogen haben.

* **Briesen**, 20. Juni. Gestern ist die 9jährige
Tochter des Rathes Wichtensfeld beim Wassererschöpfen
in eine Torfgrube gefallen und ertrunken. Spuren an
der steilen Grube deuten daraufhin, daß das arme
Kind vergeblich die angestrengtesten Versuche gemacht
haben muß, um dem Tode zu entkommen.

* **Kirchspiel Kalkstein**. Vor etwa 3 bis 4
Jahren brannte plötzlich die kleine Besingung des Groß-
gärtners Hofmann in Kalkstein ab. Da keine Beweise
für mutwillige Brandstiftung vorlagen, wurde ihm
das Feuerfahrgeld ausbezahlt, und ihm auch, da er
Mitglied des Brand-Abwehrvereins in Arnsdorf
war, die statutarische Hilfe zum Wiederaufbau geleistet.
Jetzt aber ereignete sich auf Requisition der Staats-
anwaltschaft zu Wartenstein in der Nacht von Donner-
stag zu Freitag der Gensdarm aus Arnsdorf und holte
H. ab.

* **Grandsz**, 21. Juni. Zum Syndikus des
Pöfener erzbischöflichen Consistoriums ist an Stelle
des Herrn Wyczynski, der auf seinen Antrag emeritirt
wurde, Herr Dr. Mikszek, bisher Syndikus des Con-
sistoriums der Diözese Kulm, ernannt worden. — Ein
eigenthümlicher Unfall stieß gestern Nacht einem von
außerhalb zurückkehrenden Fleischhacker zu. Er ge-
rieth mit seinem Fuhrwerk auf der Eisenbahnbrücke
auf den Schienenstrang, und da ein Theil des Be-
lages aufgenommen war, so stürzte sein Pferd in die
Tiefe, während der Wagen oben stehen blieb. Durch
den Sturz auf den Erdboden erlitt das Thier so
schwere Verletzungen, daß es verendete.

* **Warneburger**, 21. Juni. Ein schweres
Brandunglück hat sich vorgestern in Rumbewiese zu-
getragen. In der Mittagsstunde brach im dortigen
Kreuzstruge Feuer aus und vernichtete in kürzester
ganze Gebäude. Mit so furchtbarer Schnelligkeit griff
der Brand um sich, daß nicht weniger als dreizehn
Personen zum Theil recht schwere Brandwunden er-
litten. Verbrannt ist ein bedeutendes Waarenlager,
400 M. baares Geld, sämtliche Möbel, verschiedene
andere Werthstücke und eine gute Milchkuh. Verichert
war der Geschäftsinhaber nicht, er erleidet daher einen
sehr empfindlichen Schaden. Es wird böswillige
Brandstiftung vermutet.

* **Strasburg**, 20. Juni. Ein schwerer Unglücks-
fall ereignete sich gestern in der Anis-Brennerei. Der
mit etwas Wasser gefüllte ca. 60 Ctr. schwere Kessel
war zur Revision und Reparatur durch ein Geheuer
in die Höhe gebracht. Als der behorrte Brenner-
führer Schr. und der Unterbrenner Gr. den Boden
untersuchten, plagte eine Kette, und die kolossale Last
stürzte auf sie herab, zerschlug dem ersteren die linke
Schulter und Oberarm, dem anderen quetschte sie
Brust und Arm. Daß beide nicht vollständig zer-
malmt wurden haben sie nur dem Umstande zu
danken, daß unter dem Kessel ein Gefäß stand.
Wenngleich Hoffnung ist, beide Verunglückten am
Leben zu erhalten, so werden sie doch lebenslang
Krüppel bleiben.

* **Allenstein**, 21. Juni. Der Maurergeselle
Biotronski wurde vom Schwurgerichte wegen Raubes
zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizei-
aufsicht verurtheilt.

(XX) **Saalfeld**, 20. Juni. In der letzten
Sitzung des Mohrunger Kreisvereins B, welche
Sonnabend, den 18. d. M., hier stattfand, wurden
zunächst 4 Mitglieder aufgenommen, so daß der
Verein z. Z. 57 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende
erstattete sodann Bericht über die Gründung des
Oberländischen Bauverbands, dessen erste Versam-
mlung im Oktober in Br. Holland stattfinden soll. Der
Verein beschloß, das Sommervergnügen im Laufe des
Juli hier zu feiern und im September für ein aus
dem Amte schiedendes Mitglied eine entsprechende Fest-
feier zu veranstalten.

(1) **Veranlich**, 21. Juni. Der Besitzer Gott-
fried Wittke aus Vieberswalde kaufte gestern auf dem
Wiesmarke in Osterode einen Ochsen und sandte den-
selben durch seinen Diensthilfen Carl Schröder nach
Hause. Der Junge hatte die Angewohnheit, beim
Viehreiben den Strick, woran das Vieh gefesselt ist,
sich um den Leib zu binden, um den Strick nicht
tragen zu dürfen. Auch jetzt hat er dieses gethan.
An der Viehmühle Forst auf dem gepflasterten
Wege nach Vieberswalde fanden Helmführende vom
Wiesmarke den Schröder todt an der Erde liegend
vor, den Ochsen neben ihm stehend, und schafften nun
den Leichnam nach Willauten zum Gutsbesitzer Währ.
Jedenfalls war der Ochse durch Flegelstücke wild ge-
worden, hatte den gefesselten Jungen zur Erde ge-
worfen und war mit demselben den gepflasterten Weg
herunter gelaufen, wodurch der Junge seinen Tod
fand, denn derselbe hatte verschiedene Wunden im
Kopf und auch im Gesicht.

* **Königsberg**, 21. Juni. Polizei-Präsident
v. Brandt begab sich heute Vormittag zu einer
Sitzung des Eisenbahn-Bezirks-Raths nach Bromberg,
fehrt am 23. d. M. von dort zurück und nimmt an
den Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals
für den verstorbenen kommandirenden General Bron-
sart v. Schellendorf in Schettmienen theil. — Ein
Marinetkommando aus Wilhelmshafen passirte heute
auf der Rückfahrt von Willau den hiesigen Ort.
Dasselbe hat ein Torpedoboot, welches an der Diffe-
stin bei Willau Uebungsfahrten ausführen soll, dort-
hin von Wilhelmshafen übergeführt.

* **Wormditt**, 20. Juni. Zu Mägchen extrant
gestern ein 3½ jähriger Knabe des Infanterie-Blu-
dau in einer Torfgrube. Derselbe befand sich kaum
10 Schritte vom Hause entfernt und ist ihr der Kleine
ebenfalls beim Spielen zu nahe gekommen und ver-
unglückt.

* **Aus Vittauen**, 18. Juni. Der Knecht E. zu
Wartingden hat sich an den Kaiser mit der Witte um
das Gnadengehenk einer Hundharmonika unter dem

Vorgeben gewandt, durch den mit dem Instrument
erzielten Verdienst seine armen, hilflosen Eltern unter-
stützen zu können. Durch die Polizeibehörden ist nun
festgestellt worden, daß er bisher seine Eltern nicht
im mindesten unterstützt hat und auch das Instrument
nur zur Ausführung von Tanzmusik für seine Dienst-
genossen benutzen will. Selbstverständlich ist das
Gesuch abgewiesen worden, und wird gegen den
Knecht Untersuchung wegen Vorspiegelung falscher
Thatfachen eingeleitet werden.

* **Tilsit**, 11. Juni. Ein in einem hiesigen Ge-
schäft angestellter Kaufbursche hatte dieser Tage von
dem Prinzipal 150 M. erhalten mit dem Auftrage,
das Geld einem Herrn zu überbringen. Der Bursche
lieferte jedoch nur 140 M. ab und behauptete 10 M.
verloren zu haben. Es hat sich indes herausgestellt,
daß er die 10 M. unterschlagen und zu seinem
Nutzen verwendet hat. Die Sache ist angezeigt worden.

* **Gollub**, 20. Juni. Bei großer Theilnahme
der Bürger vollzog sich gestern unter dem Vorsitz des
Bürgermeisters Saalman die Bildung einer frei-
willigen Feuerwehre.

* **Bromberg**, 21. Juni. Von der afrikanischen
Schutztruppe befindet sich augenblicklich der Leutnant
Podlach auf Urlaub hier. Er hat einen schwarzen
Jungen von ungefähr 10 Jahren als Diener mitge-
bracht, welcher überall, wo er gesehen wird, nament-
lich bei der Jugend großes Aufsehen erregt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte
für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

23. Juni: **Wolkig, bedeckt, Regenfälle, leb-
hafte böige Winde, kühl, Sturmwarnung, viele
Gewitter, strichweise Hagel, später aufklarend.**

24. Juni: **Veränderlich, wolkig, windig,
wärmer, Strichregen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets
willkommen.

Elbing, 22. Juni.

* **Personalien** | Verlesen ist dem Ober-Post-
sekretär a. D. Berndt zu Elbing der rothe Adlerorden
4. Klasse und dem Ober-Telegraphen-Assistenten a. D.
Wallwitz zu Marienwerder der königliche Kronen-
Orden vierter Klasse.

* **Die königliche Eisenbahn-Direktion zu
Bromberg** ist mit der Anfertigung allgemeiner
Vorarbeiten für eine Hauptbahn von Kroschen
nach Lyck beauftragt worden.

* **Bekanntmachung** | Der „Reichsanz.“ ver-
öffentlicht folgendes Schreiben des Kultusministers an
die Regierungspräsidenten: „Ich erkläre mich ergebenst
damit einverstanden, daß auch eine Lösung von
Morphium hydrochloricum in Bitterwasser (aqua
amygdalarum amararum) im Verhältnis von einem
Theil Salz in 49 Theilen Flüssigkeit unter den in
dem Erlass vom 31. Dezember 1891 (M. 9164) ent-
haltenen Bedingungen in dem für Morphium etc.
vorgeschriebenen Schränkchen vorrätzig gehalten werden
darf.“

* **Den vielen Klagen gegenüber, daß das
„Juristendictum“** für die Latener oft ganz un-
verständlich sei, ist nachstehende Aeußerung erfreulich,
die der Justizminister v. Schelling in einem Briefe an
den Herausgeber der „Deutsch. Revue“ gethan. Der
Minister schreibt: „Auf die Klarheit und Einfachheit
der Ausdrucksweise in den Entscheidungen und Ver-
fügungen der Justizbehörden lege ich meinerseits einen
großen Werth. Daher kann ich es nur dankbar be-
grüßen, wenn Sie den hierauf gerichteten, auch in
Nichtkreisläufen schon hervorgetretenen Bestrebungen
durch eine Förderung in Ihrer Zeitschrift eine Förde-
rung zu Theil werden lassen.“

* **Der Ritter, der für das Rathhausdach**
bestimmt ist, ist gestern aus Köln, wo er von der
Firma Lorenz und Peyer hergestellt wurde, hier
eingetroffen und wird bereits heute auf seinen „hohen“
Standpunkt emporgehoben werden. Die mächtige
Figur, die mit der Fohrenlange, die der Ritter in
der ausgestreckten Hand hält, ca. 5 Meter mißt, ist
aus Zink, innen hohl, gearbeitet und zeigt von solidester
Ausführung, bei der die historische Treue — der
Ritter ist von Kopf bis Fuß in die stärkere Rüstung
des 14. Jahrhunderts gekleidet — sorgsam gewahrt
ist. Der Ritter trägt auf dem Kopfe einen schweren
Helm, dessen Visir halb geöffnet ist. Unter dem
Visir blickt ein von einem martialischen Schnurrbart
gezierter Antlitz trotzig hervor. Die rechte Hand ist
auf ein Schwert gestützt, während die linke Schild
und Speer mit dem Fähnlein trägt. Die Beine sind
in Panzer gehüllt und die Füße bedecken mächtige
Schuhabschläge. Die Figur, die einen imposanten
Eindruck macht, wird zwischen die beiden Thürmchen
in der Hauptfront des Rathhauses auf einem Sockel
postirt werden als Wahrzeichen der Stadt. Der
Preis der Figur beträgt einige tausend Mark.

* **Wrosch Urbanowitsch** | Freitag um 9 Uhr
beginnt die Schwurgerichtsverhandlung gegen den
ehemaligen Gutsbesitzer Urbanowitsch = Reimannsfelde.
Der Prozeß wird zwei Tage in Anspruch nehmen.
Die Anklage lautet auf Brandstiftung und Meineid.
Geladen sind insgesamt 42 Zeugen. Vertheidiger
sind die Herren Rechtsanwält Stroy und Justizrath
Gorn.

* **Uebergefahnen** | wurde gestern Abend um
6½ Uhr von einem schnell fahrenden Fuhrwerke an
der Spieringstraßenecke ein Knabe im Alter von etwa
11 Jahren. Der Knabe fuhr ruhig davon, ohne
sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Der Knabe,
der innere Verletzungen davongetragen hat, wurde nach
Hause geschafft.

* **Der Blitz** | hat gestern Mittag in die Gebäude
des Besitzers Lucht in Zeyer eingeschlagen und das
entstehende Feuer dieselben fast vollständig zerstört, so
daß nur sehr wenig von dem Inventar und sonstigem
Eigentum gerettet werden konnte.

* **Die Erdarbeiten** | für Legung der Gas-
und Wasserleitung zu dem neuen Predigerhause für
St. Marien werden jetzt, nachdem die Ausschachtungen
für die Fundamente vollendet sind, ausgeführt. Es
werden zu diesem Zwecke über die Poststraße und
von der Töchterschule aus nach der Baustelle Gräben
gezogen.

* **Der Hagelschlag**, der gestern Mittag mit
großer Behemung niederging, hat besonders in der
Gegend von Vogelgang, Warwäuschen, Wittensfelde
auf den Feldern, wo die Schlossen in besonderer
Größe niedersielen, nicht unbeträchtlichen Schaden an-
gerichtet.

* **Die Abmahlmühlen** | in der Niederung haben
theilweise ihre Thätigkeit wieder aufnehmen müssen,
da die Regenmengen von den Gräben nicht auf-
genommen werden konnten und dieselben in Folge
dessen auf den Ländereien stehen blieben. In der

Wansau standen Kartoffeln, Bruden und Kohl unter
Wasser. Die niedriger gelegenen Felder von Neu-
städterfeld waren ebenfalls unter Wasser.

* **Die erste Knabenschule** | unternahm mit
ihren Lehrern gestern mit eigener Musik und Fahnen
einen Ausflug in unsere Umgegend.

* **Von der schönen Kastanienallee**, welche
nach Engl. Brunnen führt, sind wieder zwei stolze
Stämme gegenüber der Kollenstraße vollständig ver-
trocknet. Ueber den Grund des Absterbens fehlt jeder
Anhalt, da die Baumwurzeln gar nicht mit der Gas-
leitung in Verührung kommen.

* **Aus der Rogatniederung** | In der Nacht
von Montag zu Dienstag durchzog die Rogatniederung
ein sehr starkes Gewitter, verbunden mit wolkenbruch-
artigem Regen. Der Blitz hat anscheinend nirgends
gezündet, denn es war ein Feuerchein nach keiner
Seite hin wahrzunehmen. Doch hat der starke Regen
insofern Schaden angerichtet, als er die starken Roggen-
felder sehr niedergeschlagen hat, so daß zu zweifeln ist,
ob sich dieselben überhaupt noch aufrichten werden.
Sollte dies der Fall sein, so ist an gute Erträge aus
den Lagern wenig zu hoffen. — An den Rogat-
dämmen und auch in einzelnen Ortstheilen sieht man
die Landleute schon beim Feuer beschäftigt. Man
findet schon ganze Wiesen und auch Rothkleefelder
abgehauen, ja sogar trocken und in Heusen geleses
Heu. Der Ertrag der Wiesen ist als ein mittelmäßiger,
der des Kleees als ein recht guter zu bezeichnen.

* **Ein bemerkenswerther Disfangriff auf
dem Radel** | wird gegenwärtig von einem in Königs-
berg durchgekommenen russischen Studenten ausgeführt.
Herr Heermeyer, Studiolus der Chemie aus Dorpat
in Rußland traf vorgestern auf dem Velociped in
Tilsit ein. Herr H. benutzte seine Ferienzeit, um per
Rad eine Reise durch Deutschland zu unternehmen,
und trat dieselbe von Dorpat aus mit einem Touren-
hemd und Bänder versehen an; ein Extra-Anzug,
Stiefel u. waren in einem Paket auf der Lenktafel
bestimmt. Trotz des Gegenwindes und der schlechten
russischen Wege — von Dorpat bis Riga theilweise
Landweg und von Riga über Schaulen sehr bergige
und schlechte Chaussee — legte Herr H. in vier
Tagen eine Tour von fast 500 Kilometern zurück.
Studiolus H. letzte seine Reise über Königsberg fort,
um Berlin, Köln, die Rheingegend u. s. w. kennen
zu lernen. In drei bis vier Wochen gedenkt der
Radfahrer wieder in Ostpreußen zu sein und die
Helmreise über Memel, Labiau u. anzutreten.

* **Nicht geringes Aufsehen** | erregte gestern
Abend gegen 9 Uhr der Transport eines von einem
vertretenen Gendarmen begleiteten gebundenen und
gesteckten jungen Mannes durch die Straßen der
Stadt über den Friedrich Wilhelmplatz nach dem
Untersuchungsgefängnis. Auf unsere Informationen
erfahren wir, daß der Gefangene ein gewisser
August K. ist, der früher im Hotel de Berlin Faktor-
dienste verfab, dann aber entlassen wurde und bei
einem Besitzer in Ellerwald in Dienste trat; dort
stahl er ein Pferd, das er wieder laufen ließ
und trieb sich dann auf der Tiegenshöfer Chaussee
herum, wo ihn der Gendarm Seydlitz (?) verhaftete.
Als K. zu entfliehen versuchte, wurde er von dem
Gendarm gebunden und gefesselt.

* **Aus der Keglerwelt** | Der Deutsche Kegler-
bund, Vorstands der Direktion Rabelitz-Hamburg, ver-
anstaltet auch in diesem Jahre ein Meisterchafts-
festen für Klubs, welche bis zum Beginn des Festes
die Mitgliedschaft des Bundes erworben haben. Jeder
Klub erhält aus Bundesmitteln eine kunstvoll ausge-
führte und mit entsprechender Inschrift versehene
Medaille überreicht, welche unter den Klubmitgliedern
auf der heimischen Bahn ausgelegt wird und in der
Weise, daß je ein Sieger sie zwei mal an den folgenden
Klubabenden verteidigen muß. Der Kampf um die
Medaille wird solange fortgesetzt, bis derselbe Herr
sie drei Mal hintereinander errungen hat, womit sie
sein Eigentum und er selbst laut Inschrift Klub-
meister für 1892 wird. Die Namen der Sieger
werden im Bundesorgan bekannt gemacht. Der
Deutsche Keglerbund, zu welchem auch die deutschen
Kegler in New-York als Mitglieder gehören, umfaßt
zur Zeit etwa 900 Klubs in ungefähr 60 Städten.

* **Zur Vorbeugung gegen den Hühner-
schlag** | empfiehlt sich Citronensaft. Wenige Tropfen, die man,
sofern kein Wasser zur Hand ist, auf die Zunge träuf-
felt, genügen vollkommen, um die durch die Hitze er-
schlafenen Lebensgeister wieder zu beleben und so der
Gefahr des Hühnerschlages zu begegnen.

* **Der gefährliche Apfelwickler** | entwickelt sich
jetzt im Juni. Dieses Thierchen ist, wie viele Garten-
besten noch nicht wissen mögen, die Ursache des Fall-
schlafes bei Apfel- und Birnenbäumen. Anfangs Juni
legen die Weibchen ihre Eier in die jungen
Früchte. Die sich aus ihnen entwickelnden Raupen
freßen sich bald in's Kernhaus, verzehren zunächst die
Fleis- und dann das äußere Fruchtfleisch. Namentlich
die feineren Obstsorten werden vom Schmetterling, der
sich durch einen metallisch glänzenden Sammetfleck an
den Spitzen der oberen Flügel kennzeichnet, zur Zer-
störung ausgehakt. Noch bevor die wurmfressige Frucht
vom Baume fällt, läßt sich meistens die fleischfarbige
Raupen an einem Faden zur Erde, kriecht dann
an dem Baume hinauf, um sich hinter Rindensuppen
u. s. w. zu verpuppen. Namentlich hinter den Brumata-
ringen kann man sie in großer Zahl finden. Schon
Ende Juli kommt häufig eine neue Schmetterlings-
generation zur Welt, um von Neuem Eier in die noch
übrig gebliebenen Früchte zu legen. Was zur Ver-
tückung gethan werden muß, ergeht sich schon zum
Theil aus dem Vorstehenden. Vor allen Dingen sind
die Raupen in den Rindenspalten zu vertilgen. Das
Anlegen eines Brumatarings auch während des
Sommers ist vortheilhaft, einmal um die Raupen zu
verankern, sich hinter demselben zu verpuppen, ander-
seits um höher kletternde auf dem Veim zu fangen.
Der Veim muß jetzt jedoch dickflüssiger sein und öfter
erneuert werden als zur Zeit, wo man die Ringe des
Frostpanners wegen umlegt. Das Fallobst muß ge-
sammelt und vernichtet werden.

* **In Weingrundorf** | findet am Donnerstag
Nachmittags ein Concert der Belgischen Kapelle statt.

* **Billige Nahrungsmittel** | Daß im All-
gemeinen der Sommer uns mehr billige Nahrungs-
mittel bietet, als die Winterzeit, ist jedem klar.
Leider aber werden dieselben noch nicht in der Weise
ausgenützt, wie es gut und nothwendig wäre. Dit
sich schon die Pilze als „Fleischkost“ des armen
Mannes empfohlen worden. Nichtsdestoweniger ver-
faulen alljährlich ungeheure Massen von Pilzen, weil
ihre Werth viel zu wenig bekannt ist. Welch eine
ungeheure Masse von billigen Nahrungsmitteln da
alljährlich umkommt, davon haben nur wenige eine
Ahnung. Und daher sollten besonders die Lehrer
ländlicher Bezirke angewiesen werden, in den Schulen
die Kenntnisse über Pilze recht sehr zu erweitern.
Hauptsächlich sind folgende Pilz-Sorten als essbar zu
empfehlen: Pfifferling, Steinpilz, Kapuziner, Reizler,

Stochschwamm, Ziegenmilch, Schafwolle, Hallmisch, Champignon, Stoppelpilz und Ziegenbart. Diese Sorten unbedeutend von jedem Lehrer gekannt und den Kindern als essbar gezeigt werden; desgl. unsere wichtigsten Giftpilze wie: Ziegenmilchwamm, Speiteufel, Rothbrauner Milchpilz, Knollenblätterpilz, Schwefelpilz, Birkenreizler, Herenpilz u. a.

Wenn man gegen den Nährwerth der Pilze hier und da einwendet, es käme hauptsächlich darauf an, was wir von ihrem vielen Stickstoffgehalt verdauen, so ist es ja wahr, daß dem Pilzesser in der That nur ein Bruchtheil des Stickstoffs zu Gute kommt. Der Schwede Möner wies nach, daß durchschnittlich nur 41 Prozent des Stickstoffs im Pilze verdautliches Eiweiß bildet. Wir dürfen aber doch nicht vergessen, daß ein ähnliches Verhältnis auch bei sämtlichen übrigen Vegetabilien besteht. Das gilt sogar auch vom Fleische. Wir erinnern nur daran, daß der Stickstoffgehalt des Knorpels und ähnlicher thierischer Gewebe, welche selbst das beste Fleisch in mehr oder weniger großer Menge durchsetzen, nur zum kleinsten Theil verdaulich ist. Nicht aber darf vergessen werden, daß die Pilze auch noch verdauliche Kohlehydrate (Dextrin, Zucker, Gummi, Pflanzengalle etc.) fettsäurehaltige und die so wichtigen Nährstoffe oft in großen Mengen enthalten (Wasserstoff 11 Prozent). Freilich muß unbedingt davon abgerathen werden, den Absud der gerührten, gedünsteten oder gebratenen Pilze wegzugießen. Denn gerade dadurch werden die nährhaftesten leichtlöslichen Bestandtheile weggeköpft!

Der arme Mann kann sich, da er bei den theuren Fleischpreisen nur selten Fleisch ist, seine Kartoffeluppe durch ehbare Pilze nicht nur ungleich nahrhafter, sondern auch sehr viel schmackhafter machen. Die Lehrer sind es, welche es sich sollten angelegen sein lassen, fündel Wissen unter den Leuten zu verbreiten.

Polizeiliches. Eine auf dem St. Wunderberg wohnhafte, bereits mehrfach vorbestrafte Frauensperson hatte sich heute Vormittag in das Geschäft eines in der Königsbergerstraße wohnhaften Kaufmanns einzuführen gemütht und war im Begriff mit zwei Flaschen Fruchtjaß sich aus dem Staube zu machen, als sie abgefaßt wurde. Nachdem man ihr die gestohlenen Flaschen abgenommen hatte, wurde sie einem Polizeibeamten übergeben. — Der erst kürzlich aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe entlassene angebliche Geschäftsreisende W. aus Danzig war gestern Abend in ein Gasthaus der Junterstraße eingekerkert, machte sich hier der Zechpreller schuldig und wurde von Neuem verhaftet. W. reiste früher für eine hiesige Firma. — Der Pferdedieb, der vorgestern aus Ellerwald einen Fuchswallach gestohlen hat, ist gestern bereits in der Person des Knechts August Kuhn, der bisher dort gedient hat, in Ellerwald ermittelt und verhaftet worden.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. Juni.
Zur Aburtheilung stehen zwei Sachen und zwar Anlagen wegen verdächtigter Nothzucht und wegen Raubes auf der Tagesordnung. Es wird in die Sache gegen den Zimmerlehrling Otto Hein zu Rosenburg eingetreten. Die Anlage vertritt der erste Staatsanwalt, Herr Lorenz. Hein, geb. am 31. März 1872, bisher nicht bestraft, ist angeklagt, am Abend des 23. Juni v. J. auf dem Wege von Rosenburg nach Belkisch ein Stillschließverbrechen verübt zu haben. Die Deffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Die Geschworenen finden den Angeklagten der verdächtigten Nothzucht unter Annahme milderer Umstände für schuldig und erkennt der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängnis.
Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Der berühmte Strafrechtslehrer Professor Dr. Verner feiert zu Anfang des nächsten Monats das fünfzigjährige Doktor-Jubiläum. In den Kreisen der Universität werden bereits Rundgebungen zu Ehren des beliebten Meisters angeregt.

WB. Paris, 21. Juni. Geheimrath Professor v. Helmholtz hat an die Akademie der Wissenschaften anlässlich seiner Wahl zum auswärtigen Mitgliede derselben ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er betont, die Wahl sei für ihn eine Anerkennung seiner Bestrebungen; das Wohlwollen und die hohe Unparteilichkeit der Akademie hätten ihn tief bewegt.

Das neueste 22. Heft der vorzüglich illustrierten Familienzeitschrift „Univerſum“ enthält folgende Beiträge: Die zwei Gesichter der Welt, Erzählung von U. Wolffrich. — „Musik- und Theater-Ausstellung in Wien“ von Marco Brociner. Mit Original-Illustrationen von W. Gauje. — „Rattenliebe“, Novelle von M. Tammis. — „Tändelei“, Gedicht von Otto Ernst. — „Ein alter Baum“, Gedicht von D. Saul. — „Wohin sollen wir reisen?“, von C. Falkenhof. — „Die Feinde der Zimmerpflanzen und deren Vertilgung“ von Dr. L. Staby. — „In Flammenglut“, Novelle von E. Merl. — Rundschau: Fürstin Pauline Weterich. — „Die Urania-Säulen in Berlin“. — „Der Stöckling im Aquarium“. — „Wag von Fortleben“. — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Im Lenz des Lebens“ von E. von Wodjinski. — „Unberechtigt Winger“ von E. Widan. — „Unter Blumen“ von G. Schachinger. Das „Univerſum“ kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

SS Eine Gallegos-Nummer der „Modernen Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong) dürfte den vielen Verehrern des genannten Malers hochwillkommen sein. Man erinnert sich wohl noch des Aufstehens, das die kirchlichen Schilderungen von Gallegos auf der vorjährigen Berliner Ausstellung hervorriefen, so daß der junge Spanier mit einem Schlag berühmt wurde. Die Gallegos-Nummer der „Modernen Kunst“ umfaßt eine Anzahl von Reproduktionen der Gemälde, ferner Studien und Porträts, sowie eine kritische Würdigung aus der Feder Paul Dobert's. In den Studien, leicht hingeworfener Croquis, offenbart sich das Talent Gallegos', jede Kleinigkeit zu einem reizvollen Kunstwerke zu gestalten, nicht minder, als in den feinsten Darstellungen der Sitten seines Vaterlandes, die uns in den Holzschritten der Modernen Kunst entgegenreten. Die gleiche Nummer (XIX) enthält ferner einen fesselnden Aufsatz von Victor Hoppich über den Sieg der Damen zu Pferd. Dieser mit Illustrationen von R. Knödel reich geschmückte Artikel behandelt die verschiedenen Möglichkeiten des Sieges der Damen zu Pferde. Die vorhergehende Nummer (XVIII) der „Modernen Kunst“ enthält u. a. eine Schilderung Baden-Badens von G. Hecht's, reich illustriert von Friedr. Stahl. Beide Nummern liefern von neuem den Beweis, in wie vielfältiger Weise die „Moderne Kunst“ dem gesellschaftlichen und künstlerischen Leben unserer Zeit gerecht wird.

Arbeiterbewegung.

— Den Direktionen der Militärwerkstätten in Spandau ist vom Kriegsministerium die Anweisung zugegangen, bei etwaigen Entlassungen den Arbeitern gegenüber die vierzehntägige Kündigung in Anwendung zu bringen, damit denselben Gelegenheit gegeben werde, sich inzwischen nach einer neuen Beschäftigung umzusehen. Bisher konnten die Arbeiter sofort entlassen werden. Denselben ist es aber auch künftighin gestattet, die Arbeit sofort aufzugeben, sobald sie anderswo ein besseres Fortkommen finden können. — In der Artilleriewerkstatt zu Spandau ist seitens der Direktion mitgetheilt worden, daß zunächst 300 Schlosser entlassen werden. Es werden hier von in erster Linie Berliner betroffen, und zwar zunächst die unverheirateten. Trotz dieser Entlassungen behält die Fabrik doch noch einen bedeutenden Arbeiterbestand nämlich an 2400 Mann.

Vermischtes.

* Berlin, 21. Juni. Noch kurz vor seiner Hinrichtung hat Wegel am Freitag das Wiederanbahnverfahren beantragt und bei der Staatsanwaltschaft sein Gesuch damit begründet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Hirschfeld zu ermorden, so daß seine That nur sich als Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang qualifizire. Der Antrag wurde als gegenstandslos sofort zurückgewiesen, und die Kabinetsordre vom 15. d. M., wonach der Berechtigter freier Lauf gelassen werden solle, lief Tages darauf beim Staatsanwalt Lademann ein. Bei Eröffnung dieses Beschlusses machte Wegel am Montag den Eindruck eines völlig Theilnahmlosen. In seine Zelle zurückgeführt, verharrete er in dumpfem Brüten und beobachtete seinen Wärtern gegenüber Stillschweigen. In Plötzensee wurde er in die Zelle 230 des Flügels 3 gebracht. Ein merkwürdiges Zusammenstreffen ist es, daß Wegel gerade hier seine letzte Gefängnisstrafe von 18 Monaten verbüßte und in der letzten Zeit den Dienst eines Kalfaktors versah. Als einer der Gefängnisbeamten ihn daraufhin anredete und äußerte: „Wegel, so sehen wir uns wieder; Sie haben sich hier so gut geführt“, brach er in Thränen aus und hatte nur die Worte: „Ach meine armen Eltern!“ Ab und zu besuchte den Wörder der Prediger Warz. Ständig hielten bei ihm zwei Aufseher Wache. Wegel, welcher kein Auge zugemacht hat, ging ruhelos auf und ab. Er sprach wiederholt über seine Eltern, die sich von ihm losgelagt hätten und bedauerte, daß sein Bruder, der Förster, ihm noch kürzlich ein Schreiben des Inhaltes habe zukommen lassen, daß er nicht schriftlich Abschied von seinen Eltern nehmen möge. Dieses Verbot sei ihm heilig, und er habe es auch befolgt. Seine That schilderte er als Todtschlag und äußerte hierbei lächelnd: „Ich weiß gar nicht, wie ich mit dem Revolver den Hirschfeld habe tödtlich schießen können; ich habe kurz vor dem Attentate einen Schuß auf eine Wand abgegeben, und die Kugel brachte kein sichtbares Zeichen auf derselben hervor.“ Dann überließ er sich auf Augenblicke dem Humor und erzählte den Beamten, Schwänke aus seinem Leben“. Um 5½ Uhr Abends erbat er sich drei mit Schinken belegte Butterbrode und zwei Flaschen Bier, die er mit Appetit verzehrte. Am Dienstag Morgen um 5½ Uhr reichte der Geistliche dem Delinquenten das Abendmahl, und als um 5½ Uhr die Glocke anzeigte, daß den Gefangenen Kaffee gereicht werden solle, äußerte Wegel: „Jetzt giebt's Kaffee, ich kenne ja das“, wies aber seine Tasse mit den Worten zurück: „Ich kann es ja doch nicht bezahlen und will mit mehr Schulden, als ich schon habe, nicht aus der Welt scheiden!“ Bereits um 5 Uhr fuhren der Staatsanwalt Lademann und der Kanzleirath Heilmann vor das Gefängnis vor, es folgte ein starkes Aufgebot von Schutzleuten unter Führung eines Polizeileutnants, der Gutsvorsteher Brummerstadt und noch etwa 60 Personen, die mit Einlaßkarten versehen waren. Nachdem alle auf den kleinen Gefängnisgefängnis geleitet waren, wo der Scharfrichter Reindel mit seinen vier Gehilfen seine Vorbereitungen bereits getroffen hatte, erscholl mit dem Glockenschlage 6 Uhr das Aemtsföndergeläute. Der Oberinspektor Jüngel betrat um dieselbe Zeit die Zelle Wegels und forderte ihn mit den üblichen Worten: „nun gehen wir mit Gott!“ zu dem letzten Gange auf. Wegel hatte nur wenige Schritte zu machen, um den Hof zu erreichen und äußerte unterwegs: „Na, es ist besser so, als zettelnd in das Zuchthaus.“ Mit einer auffallenden Ruhe betrat er in seiner Gefangeneneinkleidung den Nachplatz, warf einen schänen Blick nach dem Bloke und wandte sich dann dem hinter einem schwarzbehangenen Tische stehenden Staatsanwalt Lademann zu, zu dessen linker Seite der Schwurgerichtshof, der das Todesurtheil gefällt hatte, sich befand, hörte ruhig noch einmal sein Urtheil an und zuckte auch mit keiner Wimper, als ihm die Kabinetsordre vom 15. d. M. verlesen wurde. Dasselbe Schriftstück präsentirt der Staatsanwalt dann dem Scharfrichter und übergab ihm den Delinquenten mit den Worten: „Herr Reindel, wachen Sie Ihres Amtes.“ Festen Schrittes näherte sich Wegel dem Bloke und als die Gehilfen Reindels seinen Oberkörper entblößen wollten, rief er mit lauter Stimme: „Lassen Sie nur, ich mache Alles selbst.“ Im Nu entledigte er sich der Kleider und legte sich selbst auf die Richtbank, ein dumpfer Schlag, und der Gerechtigkeit war Genüge geleistet worden. Der Scharfrichter meldete: „Herr Staatsanwalt, das Urtheil ist vollstreckt!“ und jagte hinzu: „Gott sei seiner Seele gnädig.“ Rasch brachten die Scharfrichtergehilfen einen Sarg herbei, der Leichnam wurde hineingelegt und man setzte den Sarg auf das bereitgestellte Fuhrwerk eines Milchhändlers, um die Beerdigung unter dem Gefolge von Gefängnisbeamten auf dem Anstaltskirchhofe vorzunehmen. Um neun Uhr gab eine Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts an den Anschlagssäulen von der vollzogenen Hinrichtung Kenntnis.

* Großen Skandal verursacht gegenwärtig in Moskau die Mißwirtschaft des Gemeinderaths beim Baue des Schlachthaus. Während der Bau mehr als 2½ Millionen Rubel verschlungen hat, findet sich nicht einmal irgend welche Rechnung vor, nach welcher man die Veranschlagung dieser Beträge kontrolliren könnte. Die Blätter heben die Schmach hervor, welche Moskau, das Haupt Rußlands, dadurch erleidet.
* An der Parade im Lustgarten zu Potsdam vor dem italienischen Königspaare nahm am Dienstag auch der Kronprinz teil. Beim Paradeantritt schritt er hinter dem ersten Zuge der Leibkompagnie. Die Niesen schritten ihm aber doch etwas sehr weit aus, was mit ihnen mitzukommen. Er mußte jedoch immer sehr bald weiter in den Tritt zu kommen und sah schmunzelnd zu den Schloßfenstern hinauf, als er vor den fürstlichen Damen seinen Degen senken durfte.
WB. Montbrison, 21. Juni. Ravachol und

zwei Mitangeklagte desselben erschienen heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in verschiedenen Orten des Departements Loire 5 Morde begangen zu haben. Die Polizei hat ausgedehnte Vorichtsmaßregeln getroffen. Ravachol gesteht zu, einen der Morde ausgeführt zu haben. Während der Vernehmung entwickelte Ravachol in ähnlicher Weise wie bei dem Prozeß in Paris die anarchistischen Lehren. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen.

* Speyer, 21. Juni. Wegen Vergehens des Hausfriedensbruchs in idealer Konkurrenz mit leichter Körperverletzung wurden Lieutenant Popfner zu zehn Tagen Gefängnis, Lieutenant Rabung zu sieben Tagen Gefängnis und Ertragung sämtlicher Kosten verurtheilt. (Dieselben hatten den Redakteur Wolff in Speyer überfallen und mißhandelt. D. Red.)

WB. Brest, 21. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern am Bord des Kreuzers „Dapuy de Lome“. Die Deckplatte des Dampfessels gab unter dem Druck des Dampfes nach, so daß letzterer in den Feuerraum eindrang. Sechszehn Arbeiter trugen schwere Brandwunden davon, jedoch hofft man dieselben zu retten. Der Kreuzer mußte auf die Rheide zurückkehren.

* Ein Ueberfall wurde gestern Mittag vor dem Gerichtsgebäude in Moabit auf den Hauseigentümer B., welcher einen Termin wahrzunehmen gehabt hatte, aber freigesprochen worden war, von mehreren zweifelhaften Burschen verübt, welche als Zeugen gegen B. aufgetreten waren. Kaum hatte dieser das Sitzungszimmer verlassen, als auf dem Gange jene Zeugen, denen die Freisprechung nicht nach Gesichtswar, Drohungen laut werden ließen. Als nun B. die Vorhalle betreten hatte und die Treppe hinuntersteigen wollte, fielen etwa fünf der Strolche über ihn her und verarbeiteten den Wehrlosen mit Stöcken und Schlagringen in dem Maße, daß später Treppe und Grantplatten zahlreiche Blutspuren zeigten. Der Ueberfallene sank, aus zahlreichen Wunden blutend, zu Boden. Als dem Gemüthdelikten Hilfe nabte, nahmen die Schläger Reißfuß; nur einige von ihnen konnten eingeholt und nach der Polizeiwache in der Gerbardstraße gebracht werden. Der übelzugerichtete B. mußte die Hilfe eines Heilgehilfen in Anspruch nehmen.

* Dresden, 20. Juni. Eine Verehrerin des Altreichkanzlers hat einem hiesigen Blatte 500 M. als ersten, zunächst verzinslich anzulegenden Beitrag für ein Bismarck-Denkmal in Dresden überbracht. Diese Gabe hat mehreren Mitbürgern die Anregung gegeben, demnächst allgemeine Sammlungen zu dem genannten Zwecke zu veranstalten.

* Gestern wurde die noch im jugendlichen Alter stehende Anna Wienholz in Stettin wegen schwerer Brandstiftung verhaftet. Das Mädchen war im Mädchen-Rettungshause zu Raugard erzogen und stand im Dienst bei dem Eigentümer Pausch zu Hohen-Schönau. Obwohl das Mädchen sehr gut behandelt wurde, zeigte es sich oft widerpenstig, und über ganz gerechtfertigte Vorwürfe der Dienstverpflichtung so aufgebracht, daß es Mache beschloß. Während Pausch zu Mache gefahren war und dessen Frau krank zu Bette lag, legte die Wienholz in der Scheune Feuer an, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete, und bald standen nicht nur das Raugard'sche Gehöft, sondern auch die umliegenden Wirtschaften in Flammen und in wenigen Stunden waren (wie schon kurz gemeldet) 21 Gebäude eingeeäschert. Der Schaden trifft durchweg arme Leute, gerettet wurde fast nichts.

Telegramme.

Berlin, 22. Juni. (Wildparkstation). Kaiser Wilhelm gedachte in dem Toast im Neuen Palais der Beziehungen zwischen dem Hohenzollern'schen und saxonischen Königshause und drückte seine Freude darüber aus, daß die italienischen Majestäten bei dem morgenden Empfange auch die Freude Berlins über ihren Besuch erfahren würden. König Humbert von Italien erwiderte mit warm empfundenen Worten und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

Wien, 22. Juni. Die Konferenz der liberalen Partei beschloß über die Interpellation betreffend die „Hamburger Nachrichten“ (dieselben hatten in verschiedenen Artikeln „Oesterreichische“ statt „Oesterreichisch-Ungarische“ Monarchie gesagt. D. Red.) zur Tagesordnung überzugehen.

Sofia, 22. Juni. Die Anlagenschrift in dem Prozeß betreffend die Ermordung des früheren Ministers Belschew ist den Angeklagten zugestellt worden. Morgen ist eine Präliminaritzung des Gerichtshofes behufs Feststellung des Tages, an welchem der Prozeß beginnen soll.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 22. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Feft.	Cours vom 21.6.	22.6.
3/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	95,90	95,90
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,20	96,20
Oesterreichische Goldrente	96,40	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,40	94,40
Russische Banknoten	210,20	209,15
Oesterreichische Banknoten	170,65	170,70
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,90
4 pCt. preussische Consols	106,60	106,75
4 pCt. Rumänien	82,70	82,70
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	107,00	107,10

Produkten-Börse.

Cours vom 21.6.	22.6.	
Weizen Juni	179,00	179,00
Juli-Aug.	179,00	179,20
Roggen: befestigt.		
Juni	194,00	194,70
Juli-Aug.	179,00	179,20
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juni	51,90	—
Sept.-Oct.	51,90	51,90
Spiritus 70er Juni-Juli	36,40	36,00

Königsberg, 22. Juni. (Von Portatus und Grothe, Getreide, Bohn-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10000 L/o. excl. Faß.
Loco contingentirt 60,00 A Brief.
Loco nicht contingentirt 39,50 " "

Zuckerbericht.

Magdeburg, 21. Juni. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,20. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,25. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,65. Rübzucker — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis 1 mit Faß 26,75. Rübzucker.

Danzig, 21. Juni. Getreidebörse.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): ruhig.	
Umsatz: 20 Tonnen.	
Hochbunt und weiß	212
Hellbunt	210
Sept.-Oct.	185
Regulirungspreis z. freien Verkehr	210
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): flau.	
inländischer	185
russisch-polnischer zum Transit	152
Termin Juni	185
Sept.-Oct.	165—166
Regulirungspreis z. freien Verkehr	184
Gerste: inländische, große, 112 Pfd.	152
inländische, kleine, 106 Pfd.	143
Haber, inländischer	148
Erbsen, inländische	170
Rohzucker, inl., stetig, Rendement 88%	13,20

Königsberger Productenbörse.

	20. Juni.	21. Juni.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	204,00	204,00	still.
Roggen, 120 Pfd.	187,50	187,00	do.
Gerste, 107—8 Pfd.	149,50	149,00	do.
Haber, feiner	144,00	144,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	do.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. Juni. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br. — Gd., pro März contingentirt — Gd., — Br., pro März-April contingentirt — Br., — Gd., loco nicht contingentirt — Br., 36,00 Gd., pro März nicht contingentirt 38,— Br., — Gd., pro März-April nicht contingentirt — Br., — Gd.
Stettin, 21. Juni. Loco ohne Faß mit 50 A Konjumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konjumsteuer 37,50, pro Juni-Juli 36,00, pro Aug.-Sept. 36,60.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	760	SD	wolkig	14
Stockholm	760	SSD	wolkig	16
Saparanda	758	SSW	wolkig	13
Petersburg	761	WSW	bedeckt	11
Moskau	765	still	wolklos	16
Sylt	756	S	wolkig	13
Hamburg	759	SSW	bedeckt	13
Swinemünde	760	SW	halb bed.	17
Neufahrwass.	761	S	bedeckt	17
Memel	761	SD	bedeckt	16
Paris	762	SSW	Regen	14
Karlsruhe	763	SW	wolkig	16
München	765	SW	wolkig	14
Berlin	761	SW	wolkig	15
Wien	763	W	wolkig	16
Breslau	763	still	bedeckt	15
Nizza	763	still	halb bed.	17
Triest	7 62	still	wolklos	23

Deutsche Seewarte.

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige von Mt. 2,35 bis Mt. 12,40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — verendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Allgemeine Schwäche

und Mattigkeit des Körpers ist in allen Fällen durch funktionelle Störung der Verdauungsorgane verursacht. Eine kräftige Constitution ist nur dann zu erwarten, wenn die Function der Verdauungsorgane eine normale und regelmäßige ist. Sogenannte stärkende Mittel, welche so vielfach angewandt werden, können nur von vorübergehender Wirkung sein, indem sie nicht die Ursache der Schwäche beseitigen.

Zur Herstellung der regelmäßigen Function der Verdauungsorgane und dadurch zur Kräftigung des ganzen Körpers, ist Warner's Safe Cure das einzige erfolgreiche Mittel und wird von Allen, die dasselbe gebrauchen, aufs wärmste empfohlen.
Zu beziehen in Elbing durch die Apotheke Brückstraße Nr. 19 und andere bekannte Apotheken.

Der letzte Versuch!

Von einem langjährigen schweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarmuth und hierdurch entstandene allgemeine Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fischer zu Waal (Station Buchloe)-Wapern ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derselbe auf die erstaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerksam gemacht und entschloß sich mit diesem Heilverfahren einen letzten Versuch zu machen. Obgleich es schwierig, fast unmöglich erschien, daß dem Patienten noch geholfen werden konnte, so wurde derselbe dennoch durch die verlässliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode binnen 3 Monaten vollständig wiederhergestellt. Im Interesse anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachstehenden Originalbericht des Herrn Fischer: „An den Privatsecretair der Sanjana-Company zu Egham (England). Zur großen Freude für Sie und noch größeren Freude für mich kann ich dem geehrten Director der Sanjana-Company meinen innigsten Dank abtrotzen für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica schnellere Besserung erhalten, wie von den ersten 2 Sendungen; aber es verhielt sich eben so: Meine Krankheit hat ihren Sitz schon 7 bis 8 Jahre im Rücken und zur Vertreibung eines so eingewurzelt Liebes bedarf es eben längerer Zeit. Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, sind jetzt drei Monate verstrichen und kann ich mit gutem Gewissen und nach reiner Wahrheit ohne jede Schmeichelei erklären und bestätigen, daß ich wieder soweit hergestellt bin, um meinem Berufe vorstehen zu können. Ich habe ein so starkes Krampfzittern gehabt, daß meine Kräfte hierdurch schon weggeraubt wurden. Durch die Kraft gebenden Mittel der Sanjana-Company bin ich Gott sei Dank wiederhergestellt und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken diese Mittel. Nochmals meinen innigsten Dank für alles Gute was Sie an mir gethan haben.“

Hochachtungsvoll
Joh. Friedr. Fischer.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagshandlung zu Leipzig.

Behufs Schlussabrechnung mit den Erben unseres verstorbenen Socius stellen wir die

gesamten Waaren-Vorräthe zum Total-Ausverkauf

und bieten Gelegenheit, zu fabelhaft billigen aber festen Preisen gute Sachen einzukaufen.

Wir empfehlen besonders noch:

Wollene Kleiderstoffe, Seidenzeuge schwarz und couleurt, schwarze Kostümstoffe, schwarze klare Stoffe, Mousseline de laine, Cattune, Damen-Mäntel und Jaquettes, Buckskins zu Anzügen, Paletotstoffe, Reisemäntel, Reisedecken, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Leinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Jupons, Sonnenschirme u. v. A. m.

Der Verkauf geschieht gegen baar.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Malzextract-Bier

der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicinische Zusätze, neuerdings auf der Internationalen Ausstellung in Berlin m. d. silbernen Medaille (der höchsten Auszeichnung) prämiirt, empfiehlt
Bernh. Janzen,
Mühlendamm.
Alleinige Niederlage f. Elbing u. Umgegend.

Kirchliche Anzeigen.

Reformirte Kirche.

Anmeldungen zum Confirmanden-Unterricht erbittet bis zum 27. Juni, Vormittag von 8-11 Uhr,

Prediger Dr. M a y w a l d,
Spieringstr. 21, 1 Tr.

Die Hebeliste der Kirchensteuern pr. 1892/93 liegt daselbst bis zum 4. Juli zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Das Presbyterium der Reformirten Kirche.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elise Reiffert mit dem Kaufmann Bernhard Franken-Nachen.
Gestorben: Besitzer Theodor Wegner-Seeberg 34 J. — Wittwe Caroline Kaufmann-Muß 75 J. — Konsistorialrath Professor und Dr. theol. Heinr. Voigt-Charlottenburg 70 J. — Frau Rittergutsbes. Amalie Thimm — Gr. Lonschen.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Juni 1892.

Geburten: Arbeiter Ferdinand Schöning 1 S. — Schmied Gottfried Brill 1 S.

Sterbefälle: Tischler Paul Puppe 4 M.

Weingrundforst.

Donnerstag, den 23. Juni cr.,

5 Uhr Nachm.:

(Johannis-Abend)

Grosses Concert.

Entrée à Person 30 s.

Werkmeisterverein

Sonnabend, 8 Uhr: Versammlung.

Besprechung des Sommerausfluges.

Kege Theilnahme erwünscht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Juni 1892 ist an demselben Tage in unserem Profuren-Register unter No. 119 eingetragen, daß der Kaufmann **Adolf Friedrich Wilhelm Tochtermann** in Elbing, als Inhaber der daselbst unter der Firma **A. Tochtermann** bestehenden Handelsniederlassung, Firmen-Register No. 62, den Kaufmann **Paul Tochtermann** ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Zugleich ist im Profuren-Register unter No. 56 die von demselben **Adolf Friedrich Wilhelm Tochtermann** für dieselbe Firma dem Kaufmann **Emil Adolf Benjamin Tochtermann** ertheilte Procura gelöscht worden.

Elbing, den 17. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

In 5 Minuten

entferne ich jedes Hühnerauge, Verhärtungen zc. gründlich und vollkommen schmerzlos, ohne zu schneiden oder zu äzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln. Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Ärzten und Operirten liegen zur Ansicht. Sprechstunden von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr. **H. Ladrer,** Hühneraugen-Operateur. Anwesend in **Elbing** bis Sonnabend, den 25. d. M., im Hotel „Deutsches Haus“, Zimmer Nr. 8.

Für die Reise

empfehle:

Regenröcke, Havelocks, Pellerinnenmäntel, leichte Jaquets, Staubmäntel, Reiseplaids, Reisedecken, Schlafdecken, Baddecken, Unterkleider, Hüte, Reisemützen, Regenschirme, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets, Cravatten, Cachenez, Hosenträger, Handschuhe in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Hugo Alex. Mrozek,

Friedr. Wilh.-Platz Nr. 5.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelsheft.** — **Vollständigste Coursblatt.** — **Lotterie-Listen.** — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. — Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
 - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
 - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
 - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, 10tg.
 - 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.
 - 6) „**Die Hausfrau**“, vierzehntägig.
 - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
 - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluß des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung. Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

L. Jacob, Stuttgart,

Musikinstrumenten-Fabrik



versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mand- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.



14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.

Ferner 5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde, in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark. Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg.“

Am Donnerstag, d. 23. d. Mts., Nachm. 5 Uhr,

wird auf dem **Altst. Hofgarten** auf einigen Parzellen an der Schwimmanstalt Heugras öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 22. Juni 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Die Heugrasnutzung auf der zum Herrenpfeil gehörigen **Finger Kampe am Kraftohl** wird

am **Sonnabend, den 25. d. M.,**

Vorm. 11 Uhr,

im **Rathhause** zu **Elbing**, eine Treppe, öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 22. Juni 1892.

Kämmerei-Verwaltung.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete **Veinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Ringer, erfrorene Glieder, Wurm** zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Susten Halschm. Quetschung sofort Linderung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Abonnements

auf die

Königsberger Land- und forwirthschaftliche Zeitung

für das **nordöstliche Deutschland** werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.

Inserate werden zu **20 Pf.** die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition i. Königsberg i. P., Badergasse 8/10,** angenommen.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten. Berlin, Friedrichstr. 208. Taschen (größt. Sortim.) Gewehrform M. 6,50 bis M. 50.— Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelkältern Ia im Schuss M. 25.— bis M. 250.—, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Badesalze verwendet frei nach allen Badeanstalten sehr billig **Bernh. Janzen.**

Trockenen

Dampf-Maschinen-Corfs, à Wille 10 M. ab Bruch, empfiehlt

G. Leistikow,

Neuhof per Neunkirch, Kr. Elbing Westpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr **H. Bober** in Elbing entgegen.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX.,

Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen

Schwächezustände, deren

Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1892,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,

mit Postanschlüssen 10 Pf. in der

Exped. der **Altpr. Ztg.**

1 Dreirad, 2 Hochräder billig

zu verkaufen Schmiedestr. 6.

Sünderer Mühlendamm Nr. 13 ist die

Barriere-Wohnung vom 1. Okt.

d. J. zu vermieten. Besichtigung von

10-2 Uhr.

1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermieten

Neustädt. Wallstr. 12.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 144.

Elbing, den 23. Juni.

1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

29)

Nachdruck verboten.

„Wenn Sie sagen, daß nur der Schein gegen Sie ist und Sie haben Vertrauen zu mir, so bitte ich Sie flehentlich, Herr Neumann, theilen Sie mir das Geheimniß mit. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich dasselbe bewahren werde im Innersten meines Herzens!“

„Nein, nein, nein, es geht nicht! Wenn Sie noch ein Fünkchen Mitleid mit dem armen Manne haben, wenn Sie meine Tochter wirklich lieben, so erbarmen Sie sich unserer und meiden Sie mein Haus!“

„Ist das ihr letztes Wort?“

„Gott weiß es, wie schwer es mir fällt, aber es ist mein letztes; leben Sie wohl, Herr Affessor!“

Bienert legte seine Hand in die dargebotene Rechte Neumann's. Ein kräftiger Druck zeigte ihm, wie aufrichtig es jener mit ihm meinte und wie schwer es ihm fiel, sein erhofftes Glück auf diese Weise vernichten zu müssen.

Gebrochen an Leib und Seele sank der arme Mann in den Sitz zurück.

Immer reichlicher quollen die Thränen aus seinen Augen und neigten seine Hände, welche er vor sich auf den Tisch gelegt hatte.

Ganz leise öffnete sich die Nebenthür, welche aus dem Hausflur in das Zimmer führte.

Schüchtern und ängstlich schaute das Antlitz Neumann's in das Zimmer, aber im Nu flog die Thür auf.

Mit einem Angstgeschrei eilte Neumann herbei, sank vor dem bestürzten Vater auf die Knie, hob ihre Hände zu ihm empor und rief: „Vater, Vater, was ist geschehen?“

„Armes, armes Kind!“ war die Antwort des Mannes, während sich seine Hand auf das Haupt der Tochter legte.

„Mein Gott, was ist geschehen?“ wiederholte Neumann noch einmal. „Wo ist Bienert, Vater — hat er Dir nicht gesagt — Herr mein Gott! — ich — ich begreife das nicht — Du weinst — Du bist so niedergeschlagen — Karl, Karl — er ist fort? — Du mein Himmel, was hat das zu bedeuten?“

„Neumann, mein Liebes, Liebes Kind, fasse

Dich, der Himmel hat Dir eine schwere Prüfung auferlegt! Dir — Dir liegt es ob, die Ehre Deines Vaters zu retten!“

Hier hielt Neumann inne.

Neumann's Blick hing an seinen Lippen, ihr Busen wogte in der heftigsten Aufregung, krampfhaft preßte sie beide Hände auf das hochschlagende Herz.

„Neumann, könntest Du es überleben — wenn Dein Vater — — eines — — — Verbrechens beschuldigt, ins Zuchthaus wandern müßte?“

„Herr Gott, steh' uns bei!“ schrie Neumann im höchsten Schreck auf und sank in der nächsten Sekunde bewußtlos zu Boden.

Allmählich löste ein tiefer Seufzer die Ohnmacht der Jungfrau, ihre Augen öffneten sich und ihre verwirrten Blicke trafen den jammernen Vater.

Im Nu kam sie zum vollen Bewußtsein ihrer Lage, aber in demselben Moment fühlte sie eine Geistesstärke, daß sie sich plötzlich emporrichtete, die Hand des Vaters ergriff und ausrief: „Komm, steh auf, Väterchen, sage mir alles, was Dich drückt, verschweige mir nichts, ich bin Deine Tochter und will für Dich leben oder sterben, wenn es sein muß!“

„Neumann, Neumann — mein Kind — o Gott — o Gott! — Daß ich dieses Unglück über Dich verhängen muß! Komm an mein Herz, Du sollst alles hören und das Unglück Deines Vaters kennen lernen, dann wirst Du einsehen, daß ich nicht anders konnte.“

Mit den Worten hatte er sich erhoben und wankte nach dem Sopha.

Neumann folgte ihm nach und ließ sich an seine Seite nieder.

„Sage mir vorher, Väterchen, was hast Du Bienert geantwortet?“

„Was ich antworten muß, Neumann! Er bat mich um Deine Hand, er schilderte mir Eure Liebe und ich Unglücksheilige — ich — mußte ihn zurückweisen!“

„Du hast ihn abgewiesen, Du willst mich ihm nicht zur Frau geben?“

„Ich kann nicht — ich kann nicht, Neumann, Du mußt das Weib eines Andern werden!“

„Eines Andern, Vater, niemals!“

„O Gott, o Gott, Kind, verschwöre Dich nicht — Du wirst es thun, — es gilt die Ehre Deines Vaters!“

„Vater, Alles was Du willst verlange, mein Herzblut nimm hin — aber — das Weiß eines Andern werde ich nie — nie!“

„So wirst Du die Schmach erleben müssen, mich als Zuchthäusler zu sehen!“

Wie erzitterte die zarte Gestalt, wie erbebten alle ihre Glieder, als sie diese Worte vernahm!

Eine laulose Stille trat ein.

Mit gebeugtem Haupte saßen sie Beide und Keines wagte die unheimliche Stille zu unterbrechen.

Plötzlich begann Aennchen; „Ich glaube es nicht, mein Vater, Du kannst kein Verbrecher sein!“

„Ich danke Dir, mein Kind, für dieses Wort, Du hast recht, ich bin kein Verbrecher, und doch würde mich das Gericht verurtheilen!“

„Vater, wie heißt der Mann, dem ich dieses entsetzliche Opfer bringen soll?“

„Heidenreich, der Agent!“ klang es kaum hörbar über die bleichen Lippen Neumanns.

Wohl zuckte Aennchen im heftigen Schmerz zusammen, wohl entstellte sich ihr schönes Antlitz im Zornesausdruck, wohl ballte sich ihre Rechte, aber der Ausruf, der Schmerzensschrei der gemarterten Seele kam nicht über ihre Lippen.

„Heidenreich hat mich in seiner Gewalt. Wie er hinter das Geheimniß gekommen, weiß ich nicht, doch er kann diese Schmach über uns bringen!“

„Und dafür, daß er schweigt, sollst Du ihm Dein Kind opfern?“ fragte mit kalter Ruhe Aennchen.

„Ja, mein Kind, Du bist der Preis seines Schweigens, er begehrt Dich zur Frau und ich — ich habe ihm mein Wort gegeben!“

„Und dieses Wort, Vater, meinst Du, soll Deine Tochter einlösen?“

„Meine Tochter hat zu wählen zwischen Schande und Ehre. Wird sie das Weib Heidenreich's, dann fällt kein Makel auf unsern Namen, weigert sie sich aber, dann fällt die Schande des Vaters auch auf ihr Haupt. Ich zwinge Dich nicht, Aennchen, thue was Du willst!“

„Armer — armer Vater, die Gefahr ist entsetzlich; aber Gott ist der Beistand aller Unschuldigen! Ich verzage noch nicht, er da oben wird zur rechten Zeit auch die rechte Hilfe senden!“

„Aennchen, das sprach ein guter Engel aus Dir! Kannst Du mir vergeben?“

„Noch ist das Opfer nicht gebracht, mein Vater, und wenn es sein müßte, so würde ich's thun, ohne Dir zu zürnen!“

Der tief ergriffene Mann zog seine Tochter an sein Herz. Einige Secunden blieben sie in dieser Umarmung und Beide fühlten wohl, wie theuer und werth sie einander waren.

Endlich unterbrach Neumann das Schweigen und begann: „Höre nun, mein Kind, die ent-

setzlichste Stunde meines Lebens! Du wirst daraus zwar die Unschuld Deines Vaters erkennen, aber auch zugeben müssen, daß ich vor der Welt und vor dem Richter keinen Glauben finden würde, wenn die Sache an's Licht käme.“

Es war eine ernste, traurige Stunde, welche Vater und Tochter mit einander verlebten!

Langsam, gefenkten Hauptes schlich Aennchen die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer und als der Abend anbrach, da lag die Jungfrau im heftigsten Fieber.

* * *

Obgleich Kaufmann Flamm bach in Chemnitz bereits seit Jahren seiner Pflegetochter Betty ein hübsches und elegantes Stübchen, dicht neben seinem eigenen Zimmer gelegen, zur Wohnung angewiesen, so konnte sich doch Betty von ihrem Dachstübchen, welches sie bei ihrer Aufnahme in das Haus erhalten, nicht trennen und benutzte dasselbe zu ihrem Schlafgemach. Aber auch des Tages besuchte sie oftmals das ihr so lieb gewordene Dachkämmerchen, um entweder ihre Briefe an Paul Flamm bach zu schreiben oder auch gedankenvoll hinaus durch das kleine Fensterchen in den Garten hinabzuschauen. Das ehemals blaß und kränklich aussehende Kind hatte sich während der Jahre zu einer interessanten und schön erblühenden Jungfrau herangebildet.

Ob diese glückliche, körperliche Entwicklung des Kindes oder das wahrhaft schöne Gemüth desselben einen so großen Eindruck auf Flamm bach gemacht hatte, wollen wir hier nicht erörtern. Konstatiren aber müssen wir, daß dieser Mann vollständig wie umgewandelt war. Es schien, als ob er die hilflose Waise ebenso aufrichtig in sein Herz geschlossen habe als seine eigene Tochter. Ja, zuweilen hatte es sogar den Anschein, als ob Betty noch in vollerm Maße die Liebe ihres Pflegewaters genösse.

War zwischen diesen beiden Personen eine solche Sympathie entstanden, so konnte man doch zwischen den beiden jungen Damen durchaus nichts Sympathisches erkennen. Im Gegentheil schien Klara ihre gehässigen Gefühle, welche sie bereits vom ersten Augenblicke an gezeigt hatte, noch mehr verstärkt zu haben. Oeffentlich allerdings benahm sie sich ja freundlich zu der ihr beigegebenen Pflegetochter; aber man merkte es doch, daß es mit einem gewissen Zwange geschah.

Betty hatte Klärchen vollständig erkannt und sie vermied auch jede Gelegenheit, um derselben durch ihre Person nicht lästig zu fallen. Ja, es machte ihr sogar Schmerz und Pein, wenn sie durch das Benehmen Flamm bach's erkennen mußte, daß sie zuweilen Klärchen vorgezogen wurde. Ihr Benehmen war stets dahin gerichtet, die, wie sie meinte, durch sie beeinträchtigte Tochter des Hauses ihre Bevorzugung nicht fühlen zu lassen.

Am besten verstand allerdings Grete, das Kammermädchen Märchen's, das Verhältnis zwischen den beiden jungen Damen.

Sie wußte, daß Klara mit dem größten Haß erfüllt, alle möglichen Mittel anwendete, um Betty das Wohlwollen ihres Vaters zu entreißen.

Doch zu ihrem größten Aerger machte sie stets die Erfahrung, daß Flammbach ihr in dieser Hinsicht nur wenig Gehör schenkte. Dadurch steigerte sich natürlich ihr Haß immer mehr und wenn Betty einmal Gelegenheit gehabt hätte, die Unterredung Klara's mit ihrem Liebhaber Weidenbach zu hören, so würde sie sich gewiß über die Lieblosigkeit und den Haß ihrer Pflegegeschwester entsetzt haben.

Seit kurzer Zeit war die Stimmung Märchen's eine ungemein schroffe und ärgerliche geworden dadurch, daß ihr Vater, der vom Kassirer Weidenbach das Geheimniß seiner Liebe zu Märchen erfahren hatte, seiner Tochter Vorwürfe über diese geheime Liebschaft gemacht und ihr sogar entschieden erklärt hatte, daß er vorläufig seine Einwilligung zu einer Verbindung mit diesem Manne nicht geben könne.

Es war an demselben schönen Abend, an welchem Menchen und Dienert die Gondelfahrt unternommen, als Betty oben in ihrem Dachkammerchen am Schreibtisch saß und ihr schönes, von dichten, langen schwarzen Locken umrahmtes Köpfchen mit der linken Hand stützte, während die rechte eine Feder hielt.

Wohl schon ein halbes Duzend Briefbogen lagen halb beschrieben, halb zerrissen vor ihr auf dem Pult.

Wir erkennen aus der Ueberschrift, daß sie im Begriff war, endlich den Brief an Paul Flammbach, worüber sie schon seit drei Wochen nachgedacht, zu vollenden.

Es war eine ganz eigenthümliche Sache mit dem Briefwechsel zwischen diesen beiden Personen.

War Betty noch ein Kind gewesen, als sie das Geschick Paul Flammbach entgegenführte, so war doch der Eindruck, welchen der junge Mann auf ihr Kindesgemüth und Herz gemacht hatte, ein so tiefer und bleibender, daß die Erinnerung an den hochherzigen Jüngling noch keine Minute aus ihrer Seele gewichen war. Ja, wir wollen es kurz sagen, mit den Jahren und mit dem Heranreifen Betty's zur Jungfrau, war sogar dieses Gefühl für ihren ehemaligen Retter ein solches geworden, welches sehr wohl mit dem Namen Liebe bezeichnet werden konnte.

Ohne den Gegenstand ihrer Sehnsucht jemals wieder gesehen zu haben, hatte sich in ihrem Herzen diese platonische Liebe zu Paul ausgebildet.

Wie kam es nun aber, daß gerade dieser Brief ihre Aufmerksamkeit erregte und sie eigentlich, wenn wir so sagen wollen, zum Erwachen gebracht hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Einer der merkwürdigsten Fälle auf dem Gebiete der **Zustitzirrhümer** ist dieser Tage in Pest aufgedeckt worden, nachdem das unschuldige Opfer desselben bereits sechs Jahre hindurch als Mörder gebrandmarkt sein Leben im Zuchthause verbrachte. 1886 wurde der Mann der Katiza Samfal ermordet. Man fand den zerstückelten Leichnam in einem Sumpfe auf, und der Verdacht richtete sich zuerst gegen seine Frau, mit der er stets in Unfrieden gelebt hatte. Die Frau gestand, daß auf ihr Anstiften ein gewisser Drakulitz, der als Polztist diente, den Mann mit einer Hacke erschlugen und den Leichnam zerstückelt habe. Der elfjährige Sohn der Samfa sagte gleichfalls aus, er habe aus dem Nebenzimmer gesehen, wie Drakulitz seinen Vater erschlug. Da noch verschiedene und stark gravirende Verdachtsmomente vorlagen, Drakulitz auch an dem kritischen Abende im Wirthshause der Samfal getrunken hatte, sein Benehmen ferner während der Zeit, wo der Leichnam gesucht wurde, ein sehr auffälliges war, wurde er sowohl als die Frau verurtheilt, und zwar Beide zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Mann wurde nach Illava, die Frau nach Maria-Noftra gebracht. In Maria-Noftra wurde die Frau durch einen Briefster, der den Sträflingen an jedem Sonntag predigte, dahingebracht, daß sie ihm reumüthig beichtete. Auf Betreiben des Geistlichen wurde der Prozeß wieder aufgenommen und bei dieser Gelegenheit gestand das Weib, daß Drakulitz unschuldig sei. Sie selbst habe ihren Mann erschlagen, die Leiche dann entsetzlich verstümmelt, einzelne Theile warf sie in's Feuer, andere begrub sie im Sumpf. Als die That rüchbar und sie in's Verhör gezogen war, wählte sie unter den drei Polztisten, die an dem Abend des Verbrechens bei ihr gesetzt hatten, zufällig Drakulitz aus, weil sie doch Jemand nennen mußte, um sich zu retten. Sie hatte später den Knaben abgerichtet, so auszusagen, wie er es gethan; bei der neueren Verhandlung gestand der inzwischen 17 Jahre alt gewordene Sohn des Ermordeten ebenfalls, daß er gar nichts gesehen habe und seine Aussage nur auf Anstiften der Mutter machte. Drakulitz selbst erklärte sein damaliges auffälliges Benehmen damit, daß er Schulden hatte, mit Dienstesentlassung bedroht war und folglich mehr dem Trunke huldigte, als ihm gut sein konnte. In Folge dessen wurde Drakulitz freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

— **Ein Erzherzog als Lebensretter.** Erzherzog Leopold Ferdinand ist gegenwärtig auf der Sommer-Estadre unserer Kriegsmarine als Schiffsjähnrich eingesetzt und leistet den Dienst als See-Offizier wie jeder andere Marine-Offizier. Schon bei der vorjährigen Estadre hat er sich durch besonderen Eifer, angestrengte Thätigkeit und lebhaftes Mitgefühl um die Rettung einer größeren

italientischen Segelbarke ausgezeichnet. Am 4. d. Mts. fand er neuerlich Gelegenheit, seine Nächstenliebe in edelster Weise zu bethätigen. Als er nach einem längeren Besuche auf Sr. Majestät Schiff „Rudolf“ ganz allein in einer kleinen Barke sich auf Sr. Majestät Schiff „Stephanie“, an dessen Bord er eingeschiffet ist, begeben wollte, hörte er plötzlich den Ruf: „Mann über Bord“. Auf diesen Ruf ruderte der Erzherzog, so schnell es ihm möglich war, der Stelle zu, an welcher ein Matrose ins Wasser gefallen war. Dieser Mann war bereits mit dem Kopfe unter Wasser. Der Erzherzog konnte daher nur mit eigener großer Lebensgefahr (es war um 11 Uhr Nachts und seine Barke war vom Umkippen bedroht) und den größten Anstrengungen den Mann aus dem Wasser ziehen und seinem Schiffe übergeben. Die Gefahr bei diesem Rettungswerk war für den Erzherzog um so größer, als der Matrose, wie sich herausgestellt hat, betrunken war und sich gegen die Rettung mit aller Gewalt wehrte. Der hohe Lebensretter erzählte auf seinem Schiffe gar nichts von seiner edlen That, sie wurde erst später durch die Erzählungen von Offizieren des „Rudolf“ bekannt, die darüber mit höchster Anerkennung sprachen und die Unerkrodenheit, den Muth und die Geistesgegenwart des Erzherzogs besonders hervorhoben, welche er hierbei bewiesen hat.

— Darwinistisches über die Füße.

Louis Robinson, dessen Untersuchungen über die Hand der Neugeborenen, wie s. B. mitgetheilt, einen starken Beweis für die Richtigkeit der Darwinistischen Theorie ergaben, hat jetzt in der Monatschrift „Nineteenth Century“ das Ergebnis seiner Studien über den Fuß des Neugeborenen veröffentlicht, und dieses Ergebnis ist nicht minder bemerkenswerth. Nach Robinson steht es außer allem Zweifel, daß der menschliche Fuß einmal ganz anderen Zwecken diene, als gegenwärtig. Er war nämlich ein Greif-Fuß, während er jetzt nur noch zum Gehen dient. Die Spuren der früheren Bestimmungen sind noch deutlich genug vorhanden. Zunächst stellt Robinson fest, daß die Zehen des Neugeborenen unendlich beweglicher sind, als die Zehen Erwachsener. Die große Zehe ist kürzer als die zweite und dritte, und von den letzteren durch einen beträchtlichen Zwischenraum getrennt. Die vier äußeren Zehen sind häufig gegen die Fußsohlen gekrümmt und kreuzen sich mit der großen Zehe, so daß man unwillkürlich den Eindruck bekommt, als wolle der Fuß eine Faust machen. Bringt man einen Gegenstand an die Fußsohlen, so sieht man deutlich die Anstrengungen, die der Fuß macht, um den Gegenstand zu ergreifen; das leiseste Kitzeln an der Fußsohle setzt alle Schließmuskeln in Bewegung, gerade wie bei

der Hand, wenn die innere Handfläche gekitzelt wird. Ferner zeigt die Fußsohle des Neugeborenen eine Reihe von Linien, die ganz analog sind den Linien der inneren Handfläche und auch in ihrer Richtung einen ganz bestimmten konstanten Charakter zeigen. Wenn die Zehen sich einziehen, werden diese Linien zu förmlichen Furchen, gerade wie bei der Hand die natürlichen Hautfalten, welche das Greifen erleichtern. Robinson hat eine große Anzahl Fußsohlen photographirt und noch durch ein anderes sehr sinnreiches Verfahren sich eine Reihe getreuer Abdrücke verschafft, die über die Richtigkeit seiner Angaben keinen Zweifel übrig lassen. Robinson hat des Weiteren festgestellt, daß diese Linien der Fußsohlen sich allmählich verwischen und schließlich ganz verschwinden. Ist der Säugling ein Jahr alt, so sind sie schon undeutlich geworden, und wenn noch ein Jahr vorüber ist, so sieht man gar nichts mehr von ihnen. Diese Verwischung und das nachherige Verschwinden sind jedenfalls die Folge des ausschließlichen Gebrauchs der Füße zum Gehen, womit das Greifen zu kurz kommt. Sie wird erklärt durch die Thatsache, daß die tiefsten sichtbarsten Linien sich gerade an demjenigen Theil der Sohle befinden, der gerade auf den Boden zu stehen kommt und dessen Haut sich rasch verdickt, um eine wirkliche Sohle zu werden. Die tiefste Linie entspricht genau einer Furche, die vom Fuße gemacht würde, wenn er etwa einen Baumzweig ergreife; die entsprechende Linie der Hand wird von den Chiromanten die Herzlinie genannt. Eine andere sehr deutliche Linie entspricht der sogenannten Kopflinie der Hand, eine dritte ist identisch mit der sogenannten Lebenslinie der Hand. Die Schlussfolgerung Robinsons geht dahin, daß unser Fuß unbedingt einmal eine Hand oder mindestens ein Greif-Fuß gewesen sein muß, da die Natur niemals bestimmte Züge schafft, ohne daß diesen auch eine bestimmte Funktion entspricht.

Weiteres.

* [Aus der Mappe eines Bierphilosophen.] Wer viel liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt cand. phil. sein Lebenslang.

* [Zum Hause gehörig.] Frau: „Sie, Kanonier, die Cenzi ist längst fort — die neue Köchin, die Broni, hat mit Ihnen nichts zu schaffen!“ — Kanonier: „Mihál is Schatz hier in Kuchel! . . . Ob sich Köchin Cenzi oder Broni heißt, is Mihál murschtegal!“